

Botte aus dem Riesent-Berg

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krabn.

No. 13.

Hirschberg, Donnerstag den 30. März 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesiſchen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Frankreich besitt man sich der unglücklichen Insel Guadeloupe durch freiwillige Gaben Unterstützung zu lassen. Die Deputirten-Kammer hat die für diese Insel verlangten 2,500,000 Fr. zur Ausgabe genehmigt. — Eine Nachricht von größter Wichtigkeit für den französischen Seehandel ist aus der Südsee eingegangen: „die Stabetti“ oder Gesellschafts-Inseln haben sich unter den Schutz der französischen Regierung gestellt. Der Admiral Dupetit-Thouars hatte bei seiner Rückkehr von den Marquesas-Inseln bei Stabetti angelegt, und dort von der Königin Pomare das förmliche Gesuch, sich unter den Schutz Frankreichs zu stellen, entgegen genommen. Die Grundlagen des Traktats waren von der Königin entworfen und vom obigen Admiral angenommen worden.

In Portugal hat die Pairs- und Deputirten-Kammer den Beschluß gefaßt, daß die Ernennung zum Bischofe von Seiten des Souverains genüge, um dem so ernannten Prälaten Sitz und Stimme in der Pairs-Kammer zu geben. Dieser Beschluß streitet gegen die Forderungen des Päpstlichen Stuhles.

In England bieten die Parlaments-Verhandlungen wenig Interesse für das Ausland dar. Ein Antrag zur Untersuchung der Wirkungen der neuen Korn-Gesetze wurde mit 122 Stimmen gegen denselben verworfen. — Der Mörder

Macnaghten ist nach dem Irrenhause zu Bedlam abgeführt worden. — Die Lönbner Polizei hat schon wieder einen Menschen verhaftet, der nichts Gutes gegen Sir Prael im Schilde zu führen schlen; es ist ein Eisenhändler, Namens Edward Colley. Auch dieser ist, nach Ergebnis der Verhöre, irre, und der Wahnsinn soll in seiner Familie erblich seyn.

Aus der Türkei meldet man: Die Hoffnungen des Herrn von Butenieff, die Pforte zu einer Modification ihrer Ansichten in Hinsicht Serbiens zu bewegen und eine den Wünschen Rußlands entsprechendere großherrliche Erwidern auf des russischen Kaisers eigenhändiges Schreiben zu erlangen, ist vereitelt. Am 27. Februar erhielt der Russische Botschafter aus dem Osmanischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten eine Zuschrift, worin er dringend ersucht wird, das großherrliche Antwortschreiben so wie es ist an seine Bestimmung gelangen zu lassen, indem der Sultan von keiner anderen Seite als von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus selbst irgend eine Bemerkung oder Erwidern erwarten könne. Zugleich bedauert der Türkische Minister, den von Herrn von Butenieff geäußerten Wünschen nicht nachkommen zu können. Die Pforte scheint daher fest entschlossen, den Status quo in Serbien zu erhalten. Das Benehmen des Türkischen Gouvernements wäre unerklärlich, wenn man nicht wüßte, wie sehr es auf die gegenseitige Eifersucht der Europäischen Großmächte gegen einander rechnet, und wie es als ausgemacht annimmt, daß ein neuer Russisch-Türkischer Krieg ihm

den Beistand aller übrigen Großmächte sichern würde. Die Pforte möchte sich übrigens darin täuschen, wie sie sich schon öfter in dergleichen Kalkül getäuscht hat. Mehemed Ali, Pascha von Aegypten, scheint die obwaltenden Mißverständnisse mit Rußland als ziemlich ernst zu betrachten, denn er ließ Sr. Hoheit dem Sultan durch seinen noch immer anwesenden Abgesandten Sami Pascha seine unbedingte Ergebenheit, und im Fall eines Bruchs mit Rußland seine Arme und seine Flotte anbieten. Es läßt sich übrigens kaum annehmen, daß Rußland, welches die Wohlthaten des Friedens zu würdigen weiß, daß sein erhabener Kaiser, welcher Bekräftigung gegeben hat, daß er nur nothgedrungen an die Gewalt appellirt, wegen einer Frage, die nur durch verletzte Eigenliebe ihren drohenden Character angenommen, die Waffen ergreife und die Ruhe Europa's bloßstelle.

Aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika meldet man, daß die Finanz-Verlegenheit fortbauend der Regierung große Sorge macht. Dem Vorschlage des Staats-Schatz-Secretairs, für 5 Millionen Dollars neue Staatsschuldscheine auszugeben, schien der Kongreß ziemlich gewogen, allein eine Botschaft des Präsidenten Tyler an den Kongreß hat die goldenen Träume vernichtet. Er macht darin auf die Unzulänglichkeit dieses Mittels zur Herstellung des Credits aufmerksam und wünscht durchgreifendere und zweckmäßigere Mittel.

In Süd-Amerika ist es den Mexikanern noch nicht gelungen, Yucatan zu unterwerfen. Campeche wird zwar noch blockirt, allein den Truppen dieser Stadt war es gelungen, von den Höhen, die im Rücken der Stadt belegen, wieder Besitz zu nehmen, die sie an die Mexikaner verloren hatten. Letztere erwarten Verstärkung. — Die Republik Texas scheint in einer traurigen Lage zu seyn; ohne Geld, Kredit, Truppen, Munition, ist es bedroht, von einer Streitmacht von 10 bis 12,000 Mexikanern angefallen zu werden.

Die Republik Haiti, vor einem Jahre heimgesucht durch ein furchtbares Erdbeben, neuester Zeit durch den schrecklichen Brand zu Port-au-Prince, trifft ein neues Unheil; im südlichen Theil dieses Neger-Staates ist eine Insurrection ausgebrochen. Der Präsident Boyer soll über dieselbe bereits telumphiert haben.

Aus dem Niederländischen Indien sind von der Westküste Sumatra's ungünstige Nachrichten für die Holländer eingegangen. Die Atsch-Chinesen haben im September v. J. die Feindseligkeiten wieder angefangen, und die Holländischen Truppen vor Tromo, Sinkel, Tapus und Baros in diese Seehafenplätze zurückgedrängt und belagert dieselben. Eben so sind die Chinesen auf der Insel Banka wieder in Aufruhr gegen die Holländer. Letztere sind in mehreren Gefechten geschlagen worden und beschränken sich indeß auf einen Defensiv-Krieg, bis Hülfstruppen anlangen.

Belgien.

In Belgien ist in der Repräsentanten-Kammer die Zuckerfrage am 11. März entschieden worden. Von 100 Kiloqram muß vom Rohr-Zucker 45 und vom Rüben-Zucker 20 Fr. Steuer bezahlt werden. Man glaubt, daß die Fabrikanten beider Zuckerarten dabei in Nachtheil kommen werden, und

man betrachtet die Frage noch nicht völlig gelöst. — Zu Brüssel starb am 16. März der Gesandte und bevollmächtigte Minister am Belgischen Hofe, Herr v. Falck, 63 Jahr alt, an Gehirnleiden.

Frankreich.

Der General-Gouverneur Bugeaud scheint sich nunmehr ernstlich mit der Colonisation Algiers beschäftigt zu wollen. Durch verschiedene Erlasse hatte er die Anlegung neuer Dörfer in der Metidscha befohlen, und es finden sich Familien, welche sich um Aufnahme in diesen Niederlassungen bewerben, in großer Zahl ein. — Von Philippeville aus ist eine Excursion zur Unterdrückung einiger Stämme gemacht worden, welche 1000 Ochsen, 10,000 Schaafe und 200 Maulesel eingebracht hat. Der Kapitän Ruhlères ist in Dscherschell an seinen Wunden gestorben.

Spanien.

Noch immer treiben verschiedene kleine Banden ihr Unwesen in dem Catalonischen Oberlande. Unlängst wurde das Haus des Pfarrers des Städtchens Uferas von dem Häuptlinge Coba und dessen Spießgesellen angegriffen. Der geistliche Herr griff zum Karabiner und vertheidigte seine Wohnung mehrere Stunden lang gegen die Angreifer, bis ihm endlich Pulver und Blei ausging, wo sich dann die Banditen seiner bemächtigten. Der kriegerische Pfarer wurde in das Gebirge geschleppt und erst nach zehntägiger Gefangenschaft wieder losgelassen, nachdem er sich dazu verstanden, ein Lösegeld von 800 Piastrern zu zahlen.

Um dem häufigen Desertiren der auf der Gränze stehenden Truppen Einhalt zu thun, hat man neulich in Gerona und in Figueras zwei auf der That ertappte Überläufer erschießen lassen.

England.

In der Grafschaft Waterford in Irland hat sich das Volk in Massen zusammengerottet, um der exekutivischen Beitreibung der Armensteuer, welche wegen allgemeiner Verweigerung dieser Steuer nöthig geworden war, Widerstand zu leisten. Der Heerd des Aufstandes ist der Bezirk von Gautier, wo man den letzten Nachrichten vom 14. März zufolge nicht ohne Besorgniß war, daß die versammelte Volksmasse einen offenen Angriff auf die Arbeitshäuser beabsichtige. Militair und Polizei war aufgeboten. Auch in Waterford sind am 14. große Massen von Menschen, zusammen etwa 5000 Mann, von Kilkenny und Donmore her in die Stadt und in derselben hinzugezogen, ohne indeß weitere Ruhestörungen zu veranlassen.

Die öffentlichen Blätter theilen eine am 13ten Februar in London zwischen dem Grafen Aberdeen und dem Grafen St. Aulaire, als Bevollmächtigte Englands und Frankreichs, abgeschlossene Convention wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern mit. Die in Betracht kommenden Verbrechen sind: Mord, Mord-Attentat, Fälschung und betrügerischer Bankerott. Die Convention ist vorläufig auf die Dauer bis zum 1. Januar 1844 abgeschlossen.

Türkei.

Die isigen Machthaber Serbiens haben endlich eine allgemeine und unbedingte Amnestie, der sich Wukitsch bisher mit aller Kraft widersetzt hatte, erlassen.

Nachrichten aus Trapezunt zufolge, hatten die Unterhandlungen zwischen der Türkei und Persien bereits begonnen.

Der Englische Commissair soll viel Eifer und Energie dabei entwickeln und sich bestreben, einen billigen Vergleich in der kürzesten Frist zu Stande zu bringen. Mehr beobachtend soll sich der Russische Bevollmächtigte verhalten, ziemlich verächtlich der Persische, fast rücksichtslos und herausfordernd der Türkische. Man hat noch keine Nachrichten weder von Erzerum noch von Teheran über den Eindruck, welchen die Ereignisse von Kerberlah daselbst hervorgebracht haben. Einige besorgen, daß dieselben einen störenden Einfluß auf die Unterhandlungen üben werden. Man erfährt hier, daß der Pascha von Bagdad von der Expedition zurück bereits in seiner Residenz eingetroffen ist, nachdem er in Kerberlah eine starke Türkische Besatzung zurückgelassen. Von den Rebellen hat der Pascha nur zwei Köpfe lassen, die andern glaubte er begnadigen zu sollen.

Aegypten.

Alexandrien, 13. Febr. Mehmed Ali hat bekanntlich die Absicht, den vermaligen Sultan von Darfur, Rasch Hussein, durch dessen Dheim, Abu Medina, zu ersetzen, und zu diesem Ende eine Expedition zu veranstalten. Mehmed Ali hat sich diesfalls an die hohe Pforte gewandt, jedoch, wie es scheint, nur vorstellend, daß es sich darum handle, den Abu Medina, der ein eifriger Muselman sei, an die Stelle des Uurpators Hussein, der an nichts glaube, einzusetzen, und zwar mittelst der Partei der dem Prätendenten anhängenden zahlreichen Eingebornen, ohne besonderen Beistand von Aegyptischer Seite. Obschon Mehmed Ali bisher von der Pforte keine Antwort erhalten hat, betreibt er dennoch die Ausrüstung sehr kräftig, so daß diese in wenigen Tagen vollendet sein wird. Hinsichtlich des Zweckes der Expedition giebt er dem Einen die Einsetzung des rechtmäßigen Erben, dem Andern die Lenkung der Karavane, dem Dritten Anschaffung von Zugvieh u. s. w. an; am Ende aber wird es wohl auf Anechtung und Plünderung dieses bisher von Türken und Aegyptern verschonten Landes abgesehen sein. — Die dahin bestimmten Albanesen sprechen von nichts als von dem großen Reiche, welches aus siebzehn Königreichen bestehe, worin Berge von Gold sich befinden, und wo die Einwohner silberne Schuhe tragen. Sie haben ihre Beute im voraus berechnet.

Der berühmteste Häuptling der Wehabinen, Faisal, den Churschid Pascha vor fünf Jahren im Dervich, dem Häuptflüß dieser Sekte im wüsten Arabien, nach einer mörderischen Schlacht gefangen genommen und nach Aegypten gesendet hatte, ist in der Nacht vom 5ten d. M. aus der Citadelle von Kahira, wo er in strenger Haft war, auf eine merkwürdige Weise entkommen. Als er nämlich bemerkt hatte, daß einige Beduinen, die er für die Seinigen erkannte, sich der Citadelle genähert hatten, bemächtigte er sich seiner Wächter, zwang sie, sich mit ihm und mit seinem Gesolde, acht Personen in Allem, an einem Seile die nahe an 300 Fuß hohe Felsenmauer hinabzulassen, mit ihm die Dromedare zu besteigen und durch die Flucht in der Wüste das Heil zu suchen. Am 12ten Februar kam die Nachricht an, daß die Fliehenden wohlbehalten in El Arisch angelangt waren, nachdem sie die 29 Deutsche Meilen lange Wüste in 20 Stunden, ohne anzuhalten, passiert hatten. Auffallend ist es, daß die Beduinen aus dem fernem Nedjed mit etwa 40 Dromedaren der Citadelle von Kahira sich haben nähern und seit drei Jahren in der Umge-

bung, von Allen bemerkt, haben weilen können, ohne ihre Absicht zu verrathen.

Süd = Amerika.

Englische und Französische Blätter sprachen kürzlich von einer eklatanten Niederlage, welche die Armee von Montevideo unter Ribera durch die Armee des Diktators Rosas erlitten haben sollte. Das Datum dafür wurde verschieden angegeben, von Einigen auf den 8. Dezbr., von Andern auf den 11. Dez., und in Folge dieser Schlappe hätte die Regierung von Montevideo sogleich eine Aushebung in Masse angeordnet, so daß sogar alle öffentlichen Arbeiten suspendirt worden sein sollen. Außerdem hätte man eine Reserve-Armee unter General Paz zur Vertheidigung der Hauptstadt Montevideo selbst organisiert. Diese Angaben scheinen durch die neuesten Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 25ten bestätigt zu werden, obgleich dieselben sehr widersprechend lauten. Denn während man einerseits versichert, Ribera gedente aufs neue mit einer Heeresmacht von 3000 Mann den Streitkräften Rosas's die Spitze zu bieten, versichert man andererseits, die Niederlage Ribera's sei so vollständig und entscheidend gewesen, daß auch nicht die entfernteste Hoffnung vorhanden sei, daß er eine Streitmacht zusammenbringen könne, welche dem Marsche der siegreichen Truppen des Diktators Rosas gegen die Hauptstadt Montevideo ein ernstliches Hinderniß entgegenzusetzen vermöchten. Wenn nicht England und Frankreich sich ins Mittel legen, glaubte man an die Wegnahme dieser Stadt, wo General Paz in aller Eile Befestigungen aufwerfen ließ, um sie gegen einen Handstreich zu schützen. Inzwischen ist aller Ansehn vorhanden, daß allerdings England und Frankreich sich ins Mittel legen werden. Denn in Folge der Weigerung der Argentinischen Regierung, die Vermittlung beider anzunehmen, hatten der Englische Minister Herr Mandeville sowohl, als der Französische Graf von Lurbe, in diplomatischen Noten nicht nur hierüber ihr Bedauern ausgedrückt und zugleich gegen die zu Buenos-Ayres unter den Augen der Regierungs-Beamten zwei Tage und zwei Nächte lang von dem Pöbel zu Buenos-Ayres begangenen Exzesse gegen die Ausländer aus Anlaß der Feier des Sieges über die Armee von Montevideo, Reclamationen erhoben, mit Beifügung der bestimmten und festen Erklärung, daß die beiden Mächte entschlossen seien, Maßregeln zu nehmen, um dem Kriege, der nun die Schifffahrt auf dem Platastrom gefährde, ein Ende zu machen. Don Felipe Arana, der Minister des Innern des Diktators Rosas, leugnet in seiner Antwort auf diese Noten, daß die Regierung solche Exzesse je ermutigt habe oder ermutigen werde, und bereit sei, die Schuldigen zu strafen, wenn man sie bezeichnen könne.

Die Truppen, welche von Aroya-Grande mit dem General Rivera, dem Präsidenten von Montevideo, geflohen sind, befinden sich in Paylandu, am Ufer des Uruguay. Alle von den Argentinern gefangen genommenen Offiziere wurden erschossen, und 37 unter den Gefangenen befindliche Ausländer sind enthauptet worden.

London, 17. März. Aus Peru hat man Nachrichten vom 15. November erhalten, denen zufolge nun dort wieder Ruhe eingetreten war. Die beiden Generale, welche zuletzt daselbst gegen einander kämpften, waren bekanntlich La Fuente und Torrico. Am 16. Oktober trafen ihre beiderseitigen Ar-

meen bei Pisco auf einander, aber beide Generale nahmen Reißaus, ehe die Schlacht begann. La Fuente hatte glücklicherweise einen tapferen Unter-Befehlshaber, Druftua, der mit 2500 Mann die 4500 Mann starke Armee seines Gegners besiegte. Man benachrichtigte La Fuente sogleich von diesem Siege, und er kehrte nun zurück. Torrico dagegen hat sich mit seinen Ministern an Bord eines Französischen Kriegsschiffs, nachdem er am Tage vor der Nachricht von seiner Niederlage zu Lima angekommen war, von Callao nach Chili eingeschifft und seinen Gegnern, La Fuente und Vidal, das Feld geräumt.

Republik Haiti.

Der Courier du Commerce von New-York enthält die Proklamation des General Boyer, des Präsidenten der Republik, welche das Ende der am 28. Januar ausgebrochenen Empörung zur allgemeinen Kunde bringt. Diese Nachricht ist den Journalen von Port-au-Prince vom 2. Februar entnommen, und heißt es in der Proklamation Boyer's unter Anderem: „Der Bataillons-Chef der Artillerie, Rivière Gerard, hat sich durch ein tolles Gelüst zu seinem eigenen Verderben verleiten lassen, sich an die Spitze einer handvoll Glender zu stellen, welche seit langer Zeit die gesellschaftliche Ordnung umzustürzen beabsichtigten; er hat es gewagt, dem Divisions-General Borgella offen Empörung zu erklären. Allein die Auführer sahen ihre Pläne gegen den Frieden und die öffentliche Ordnung an der Treue und Ehre des Generals zerschellen; so wie an der Stimmung der National-Garden und Truppen der Distrikte von Capes und Aquin, welche sich um ihren würdigen Anführer scharten. Am 30. Januar ergriffen die Insurgenten die Flucht, nachdem sie vergebens versucht hatten, in der Armee und im Volke Aufruhr zu stiften; sie flohen in die Wälder. Ein Corps der Miliz und der National-Garde setz ihnen nach.“ Diesem folgt ein Paragraph, in welchem der Prädent Boyer die Häupter der Insurrektion vom 28. Januar für Verräther erklärt und allen Verführten Amnestie verspricht, wenn sie sich in ihrer Unterwerfung beeilen. Endlich wird der General Borgella mit diktatorischer Vollmacht über das südliche Departement gesetzt, und sämtliche Distrikts-Kommandanten werden aufgefordert, sich seinen Befehlen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit zu unterwerfen.

Texas.

Aus Galveston reichen die Berichte bis 25. Januar. Eine Summe von 87,000 Dollars war votirt worden, um Galveston in Vertheidigungsstand zu setzen. „Diese Summe,“ sagt der Telegraph von Houston, „wird hinreichen, um die schöne Batterie von Kanonen à la Paixhans zu vollenden, welche von New-Orleans durch den General Hamilton abgesendet worden ist. Mit dieser furchtbaren Artillerie werden die Bürger von Galveston im Stande sein, sich gegen die Mexikanische Flotte zu vertheidigen.“

Man erfährt jetzt, daß der Kampf innerhalb der Mauern von Mier, wobei die Mannschaft der so tollkühner Weise in Mexiko eingedrungenen Expedition der Texianer größtentheils gefangen wurde, nicht weniger als 17 Stunden gedauert hatte. In jeder Straße, in jedem Hause schlug man sich mit Wuth. Endlich sahen sich die Texianer von allen Seiten eingeschlossen und gezwungen, von den Mexikanern unter General Ampudia,

welcher dem General Woll zu Hülfe geeilt war, die Waffen zu strecken. Sie kapitulirten unter ehrenvollen Bedingungen. Nach dem Berichte der Mexikaner haben sie bei dem Kampfe 420 Mann an Todten verloren und 120 Verwundete gehabt, die Texianer aber nur 11 Tode und 9 Verwundete. Es scheint, daß die Texianer besser mit Handhabung des Karabiners umzugehen wußten und erst dann sich ergaben, als sie keine Munition mehr hatten. Dagegen haben die Mexikaner Beweise von Muth und Ausdauer gegeben, indem sie, trotz so bedeutender Verluste, nicht vom Kampfe abließen. General Ampudia war am 7. Januar nach Matamoras zurückgekehrt. Sein Empfang in dieser Stadt wird einem wahren Triumphzuge verglichen. Er führte 212 Texianische Gefangene mit sich, darunter die Obersten Green und Fisher. Diese Gefangenen sollten am 15. Januar nach Mexiko abgehen, wo Santana über ihr Schicksal entscheiden sollte. Die beiden genannten Obersten und die Gefangenen im Allgemeinen waren bis dahin vom General Ampudia gut behandelt worden.

China.

Macao, 1. Jan. Aus einem chinesischen Regierungserlaß scheint hervorzugehen, daß der Kaiser fest entschlossen ist, Frieden zu halten. Er hatte anfangs sich geweigert, auch Futscheufu, in der Thee-Provinz Fukian, dem englischen Handel zu eröffnen. Den Engländern ist es aber um den Handel daselbst besonders zu thun, da sie hier den besten Thee unmittelbar an der Quelle holen können, ohne den Umweg über Canton nöthig zu haben. Durch jenen Erlaß wird nun „dem erneuerten Wunsch der Engländer, in Futscheufu Handel zu treiben, Faktoreien zu errichten und in denselben mit ihren Familien zu wohnen“, unter dem 26. Tag des siebenten Monats (3. August 1842) die kaiserliche Zustimmung erteilt. Es heißt in dem Edikt weiter: „Unsere Commissäre haben selbst (wegen ihrer Zugeständnisse an die Engländer) ihre eigene Bestrafung verlangt, wir sprechen sie aber von aller Schuld in dieser Hinsicht frei. Die Engländer haben ehrfurchtsvoll eingewilligt, nichts gegen die Erbauung unserer Forts und Citadellen zu sagen. In den verschiedenen Häfen, wo die Barbaren sollen Handel treiben dürfen, können sie mit allen unseren Kaufleuten ohne Unterschied in Verkehr treten, und alle zwischen beiden Theilen entstandenen Schulden sind von dem betreffenden Theil ohne amtliche Einmischung zu bezahlen. Das Geld (21 Millionen Dollars) ist in jährlichen Raten zu bezahlen. Es ist ein großer Betrag, und woher hat eine solche Summe, um sie auszugeben, zu kommen? Kijing allein sei hinfort verantwortlich für die nöthigen Anstalten und verzeichne zum Voraus die Plätze, welche ihren Antheil an der Zahlung tragen sollen; er hat demgemäß an den Hof zu berichten. Die Eingeborenen des Reichs der Mitte, welche den Beamten genannter englischen Nation behüßlich waren, sind von der Strafe wegen dieses Benehmens frei, und da nun der Friede erklärt ist, so ist das Volk beider Nationen beiderseits als eines zu betrachten, und Niemand soll es wagen, hinfort Blut zu vergießen.“

Simeon's unterläßt auch der englische Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, nichts, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Er hat an die Opium-Schmuggler eine strenge Verwarnung erlassen, und soll darauf angetragen haben, daß dem Gouverneur von Hong Kong die Befugniß übertragen werde, die Schmuggler mit Strafen zu belegen.

Ein Verschwörer im Jahre 1800.

Die Regierungen sind weit entfernt, Complotte zu nähren oder anzuzetteln, wie man sie dessen zuweilen beschuldigt. Das Mittel wäre zu gefährlich; wahr aber ist es, daß sie dieselben oft geschickt benutzen, und daß daher die weit verbreitete Meinung, Regierung oder Polizei nähmen an den Attentaten Theil, die Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn sie auch der Wahrheit entbehret. So hat die Ermordung des Herzogs von Berry der Restauration genützt, die man doch wahrlich dieser That nicht anklagen darf, und die Höllemaschine so wie die Verschwörung Georges ebneten dem ersten Consul die Bahn zu dem Kaiserthron. Eben so ist es leider nur allzusehr erwiesen, daß ein Complot ein anderes herbeigeführt hat.

Die Explosion der Höllemaschine fand am 3. Novose Statt, oder nach unserer Zählungsweise, am 24. December 1800, und zwar in dem Augenblicke der heftigsten Reaction gegen die Jakobiner, einen Monat nach dem thörichtesten Attentate von Demerville, Arena, Ceracchi, Diana und Topino-Lebrün. Der Verdacht richtete sich daher zunächst auf die Jakobiner; der erste Consul ergriff diese Meinung voll Eifer; einen Augenblick glaubte man selbst, Fouché werde in Ungnade fallen, denn man meinte von ihm, daß er die Jakobiner begünstige, und die Chouans ohne Grund anklage. Den ersten Consul von seiner vorgetragenen Meinung zurückzubringen, waren nur die materiellen Beweise im Stande, welche Fouché ihm vorlegte; aber obgleich man die Schuldigen kannte, wurde die Verbannung der Jakobiner dennoch ausgesprochen; nur war sie minder zahlreich. Bierzig Jakobiner wurden wegen eines Verbrechens, welches die Chouans begangen hatten, nach den Inseln Sechelles deportirt. Der Streich ging von England aus; dort hatte man die Idee dazu gefaßt; Pitt's Gold hatte den Plan genährt. Die Sache machte ein gewaltiges Aufsehen, und man bewunderte das Stück Bonaparte's, den der Zufall zu beschützen schien. Picot von Limöclan, Saint-Réjand, Lahaye Saint-Hilaire, waren Officiere von dem Generalstabe Georg Cadoudals, und hatten in London Freunde, welche den ersten Consul eben so sehr haßten, wie sie selbst. Eines Tages plauderte einer von ihnen in einer Taverne mit einem Gefährten seiner Verbannung:

„Ich kann nur beklagen, mein theurer de Chery,“ sagte er, „was Limöclan und Saint-Réjand gethan haben. Bonaparte tödten, das wäre das Allerbeste; aber eine Straße zerstören, Franzosen unter den Trümmern ihrer

Häuser begraben, — das ist es, was ich diesen Herren nicht verzeihen kann. — Du, Chery, würdest so nicht gehandelt haben.“

„Meiner Meinung nach,“ erwiderte der junge Emigrant, „heißt es, Mangel an Muth zeigen, wenn man thut, was diese Herren gethan haben. Was ist denn der erste Consul? Ein Mensch, der den Thron Sr. Majestät König Ludwigs XVIII. usurpirt, und der ein Duell zurückweisen würde, wenn man ihm die Ehre erzeigte, ihm eines anzutragen. Es ist daher erlaubt, ihn zu tödten, da er den Einzelkampf nicht annähme; man muß sich dabei der Gefahr persönlich aussetzen, seine That öffentlich gestehen, und nach Vollbringung derselben nicht fliehen. Das ist ein Kampf auf Leben und Tod, bei welchem beide Gegner auf dem Kampfplatze bleiben müssen; sie Beide allein, oder doch wenigstens Einer von Ihnen.“

„Dir wäre das leicht,“ erwiderte sein Gefährte, „da Du ein solcher Schütze bist, daß Du eine Schwalbe im Fluge mit der Pistole und mit der Büchse auf hundert Schritte den Stöpsel von der Flasche schießest.“

Hiermit endete das Gespräch, aber es hatte seine Keime in den Geist des Herrn von Chery gelegt. — Was später zwischen ihm und seinen politischen Freunden vorging, wissen wir nicht, sondern nur so viel, daß das Verlangen, den einzigen Menschen zu tödten, den man damals als ein Hinderniß für die Rückkehr der Bourbons betrachtete, ihn zu dem Entschlusse brachte, den ersten Consul zu ermorden.

Er kehrte nach Frankreich zurück, suchte einige vergessene Freunde auf, erbat seine Ausstreichung aus der Emigrantenliste, und erlangte sie leicht.

War er einmal in Paris, so wurde seine Sache sehr einfach: Er ging in die Oper, welche der erste Consul häufig besuchte, und sobald dieser sich in seiner Loge zeigte, zog er ein Pistol aus der Tasche, und schoß nach ihm. Ein Mensch, der eine Schwalbe im Fluge schoß, konnte sein Ziel nicht fehlen. Die Gefahr, der er sich aussetzte, abelte für ihn seine Handlung. Als ein Verschwörer ohne Mitverschworene oder Vertraute fürchtete Herr von Chery die Polizei nicht, bot er jeder List Fouché's Trost.

Ein Umstand setzte ihn zuerst bei seiner Ankunft in Paris in Erstaunen: die gänzliche Vergessenheit, der die Bourbons verfallen waren, denn kein Mensch dachte ihrer. Die Nation schien, indem sie ein neues Jahrhundert betrat, das Gedächtniß der neuesten Ereignisse verloren zu haben.

Herr von Chery fand neue Sitten, neue Einrichtungen, und neben andern Lastern auch andere Tugenden; die Vergangenheit war aus Jedes Erinnerung verwischt. Der, welcher die Gedanken Aller ausfüllte, das war der Mann, den er ermorden wollte; man beschäftigte sich nur mit ihm allein, mit seiner Armee und einigen seiner Generale: der erste Consul war ein neuer Cäsar.

„Nun wohl,“ sagte Herr von Chery zu sich selbst, „Brutus war ein Patrizier!“

Das Erste, was er zu thun hatte, war, sich mit dem Opernhause vertraut zu machen, um den zu seinem Plane bequemsten Platz zu wählen. Herr von Chery versäumte dies nicht; er wurde ein täglicher Besucher auf dem Balcon; sein Platz war links von dem Schauspieler, auf der zweiten Bank, der Consularloge ungefähr gegenüber. Von hier aus applaudirte er Madame Branchü, den Schauspieler Lays, hier enthusiastirte er sich für die Leichtigkeit der Bigottini und die Anmuth der Gardel. Die Logenschleiferin kannte ihn schon, und legte einen Handschuh oder ein Taschentuch auf seinen Platz, um ihm denselben zu bewahren. Zuweilen ließ eine Bewegung ihn das Pistol fühlen, das er in der Tasche hatte; dann warf er die Augen auf die jetzt leere Loge des ersten Consuls und stellte sich die Scene vor, die auf sein Attentat folgen würde: Bonaparte blutend im Hintergrunde seiner Loge; das Geschrei der Frauen, das Staunen des Publikums, das Verstummen des Orchesters, Madame Branchü mitten in einer Cadenz innehaltend, oder die Bigottini, den Fuß vor der Beendigung eines Entreechat niedersehend; — und dann er selbst, unter dem Rufe: „Es lebe der Köni!“ ein weißes Tuch schwingend. Diese Vorstellung ersticke ihn, und obgleich er noch immer fest auf seinem Vorsatze beharrte, begann er doch schon einzusehen, daß man auf einen Consul nicht mit eben der Kaltblütigkeit schießt, wie auf eine Schwalbe.

Eines Abends setzte sich ein junger Mann an seine Seite, und nach kurzem Schweigen beugte er sich zu seinem Ohre, und sagte leise:

„Mein Herr, hätten Sie wohl die Güte, mir einen Augenblick Gehör zu schenken?“

„Sehr gern, mein Herr;“ erwiderte Herr von Chery. „Wovon handelt es sich?“

„D, von sehr wenig.“

„Aber wo wünschen Sie mich zu unterhalten?“

„Im Foyer, wenn Sie die Güte haben wollen.“

„Mit Vergnügen.“

Aud Herr von Chery folgte dem Unbekannten nicht ohne einige Aufregung.

„Was steht zu Ihren Diensten?“ fragte Herr von Chery, als Beide das Foyer betreten hatten.

„Ich wollte Sie um einen kleinen Dienst bitten, mein Herr!“

„Und um welchen?“

„Den Platz, den Sie gewählt haben, mit einem andern zu vertauschen. — Wie wäre es zum Beispiel, wenn Sie sich links, statt rechts von dem Schauspieler setzten? — Ich würde Ihnen für diese Gefälligkeit sehr verbunden sein.“

Herr von Chery hielt sich für entbehrlich; da er indeß von seinem Plane nichts verrathen, keinem Menschen etwas davon gesagt oder geschrieben hatte, dachte er auch, daß man keinen Beweis gegen ihn aufstellen könnte, und indem er daher in Ton und Wesen so viel Leichtigkeit legte, als ihm nur möglich war, sagte er:

„Wahrhaftig, mein Herr, es thut mir leid, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können; — das wäre in der That ein Opfer, welches über meine Kräfte ginge.“

„In der That?“

„In der That! — verlangen Sie etwas anderes von mir,“ sagte Herr von Chery mit halb geziertem, halb leichtfertigem Tone, „und es sollte mich freuen, Ihnen gefällig sein zu können; — aber meinen Platz vertauschen, — das geht nicht an.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Auf Ehre! Sie würden mich verpflichten, nicht weiter auf Ihrem Wunsche zu bestehen.“

„Dann, mein Herr, werden Sie sich nicht weigern, sich morgen früh mit mir zu schlagen.“

Herr von Chery hatte etwas Anderes erwartet. Er glaubte, es mit einem Agenten Fouche's zu thun zu haben, und noch immer war es möglich, daß er am nächsten Tage statt eines Gegners Polizeidiener fand. Das Wesentliche war, einer augenblicklichen Verhaftung zu entgehen, denn es wäre gefährlich gewesen, mit einer Pistole bewaffnet der Polizei in die Hände zu fallen. Am nächsten Tage ging er voll Vertrauen zu dem verabredeten Platze, fand seinen Gegner, und brachte ihm einen Degenstoß bei, nachdem er sich nochmals geweigert hatte, seinen Platz in der Oper zu verlassen. Als die Sache abgemacht und der Verwundete in einen Fiaker gelegt worden war, redete Herr von Chery einen von den Zeugen seines Gegners an:

„Mein Herr,“ sagte er ihm, „was vorgefallen ist, thut mir leid, und nur die Leichtigkeit der Verwundung tröstet mich.“

„Glauben Sie mein Herr?“ fragte der Zeuge, der an

solche Auftritte nicht gewöhnt, sehr ergriffen war. „Glauben Sie, daß mein Freund Lerond nicht sterben wird?“

„Ich verspreche es Ihnen. — Mein Gegner nennt sich also Herr Lerond?“

„Ja, mein Herr!“

„Ihr Freund Lerond ist ein sehr sonderbarer Mensch,“ fuhr Herr von Chery fort: „Will er solche Partien, wie die von diesem Morgen öfter herbeiführen, so gebe ich ihm nicht mehr zwei Jahre zu leben.“

„Weshalb das?“

„Weil er mir eben so händelsüchtig als ungeschickt in der Führung des Degens zu sein scheint. Er hat mich auf die unerwartetste und lächerlichste Weise gefordert.“

„Lächerlich! — Wo es sich um sein Leben, sein Glück handelt?“

„Wie, mein Herr, das Glück des Herrn Lerond hängt von dem Plaze ab, den ich in der Oper einnehme? — Ich bitte Sie, sich deutlicher zu erklären; ich habe einige Gründe gehabt, ihn selbst nicht zu fragen, aber ich würde entzückt sein, den eigentlichen Zusammenhang der Sache zu erfahren.“

„Ei, den kennen Sie hinlänglich!“

„Ich will sterben, wenn ich nur eine Ahnung davon habe.“

Die Sache war leicht zu erklären:

Dem Plaze gerade gegenüber, welchen Herr von Chery gewählt hatte, im zweiten Range, lag die Loge des Herrn Haliz, eines Holländers, der sich unter dem Directorium durch Lieferungen ungeheuer bereichert hatte; Herr Haliz hatte eine Tochter, welche Herr Lerond heirathen sollte. Die Heirath war bestimmt und sollte binnen wenigen Wochen Statt finden, als Mlle. Haliz, welche bisher keinen Widerwillen gegen ihren zukünftigen Gatten gezeigt hatte, einige Schwierigkeiten zu erheben begann. Sie stellte sich krank, sie verlangte Aufschub und täglich behandelte sie Herrn Lerond kälter. Dieser beobachtete seine Braut mit dem Scharffinne, welcher Verliebten eigen ist, und bald überzeugte er sich, daß Herr von Chery auf Mlle. Haliz einen tiefen Eindruck gemacht hatte. Er beschloß hierauf, seinen Nebenbuhler zu entfernen oder sich desselben zu entledigen; daher sein Verlangen, daß Herr von Chery den Plaz verlassen sollte, auf welchem das junge Mädchen ihn in der Oper täglich sehen konnte.

„Es thut mir leid,“ entgegnete der junge Emigrant dem Zeugen des Herrn Lerond, „aber, — wie ich gestern schon Ihrem Freunde sagte: Ich kann meinen Plaz nicht vertauschen.“

Er grüßte kalt und ging zum Frühstück in die Tuilleries. Als er allein war, begann er nachzudenken. Diese Er-

oberung, die er gemacht hatte, ohne es zu ahnen, schmelzte seiner Eigenliebe. Er hatte Mlle. Haliz nie bemerkt, aber jetzt gab er sich selbst das Versprechen, sie in der nächsten Opernvorstellung zu beobachten; daß sie reich sei, wußte er schon; vielleicht war sie auch schön. — Was ihn selbst betraf, so war er fünf und zwanzig Jahre alt, hatte ein hübsches, geistreiches Gesicht, einen eleganten Wuchs: daß ein junges Mädchen ihn bemerkte war daher ganz natürlich.

Am nächsten Tage ging er früher als gewöhnlich in die Oper; es waren noch wenige Menschen zugegen, und als er die Augen zu den Logen des zweiten Ranges erhob, sah er, ungefähr an dem ihm bezeichneten Plaze, eine junge Dame, die mit der höchsten Eleganz gekleidet war, und etwa vier bis fünf und zwanzig Jahre alt sein mochte; sie war allein in ihrer Loge und konnte deshalb Mlle. Haliz nicht sein; dennoch betrachtete sie ihn mit einem sehr ausdrucksvollen und Glück verheißenden Blicke. Herr von Chery ging hierauf hinaus, um sich zu erkundigen. Die Logenschlüßlerin, seine gute Bekannte, gab ihm über dieselbe Auskunft.

„Diese Frau,“ sagte sie, „ist die Bürgerin Cornelle, eine von den Frauen, die für den Augenblick am meisten in der Mode sind. — Sie sind sehr glücklich, wenn Sie von ihr bemerkt wurden, und viele Generale des ersten Consuls wünschten gewiß, an Ihrer Stelle zu sein.“

Herr von Chery kehrte auf seinen Plaz zurück, und bemerkte, daß die Loge neben der Bürgerin Cornelle nicht mehr leer war. Ein Mann von fünfzig, eine Frau von vierzig Jahren und ein junges Mädchen hatten darin Plaz genommen. Es war die Familie Haliz. Mlle. Haliz, deren Liebe sich durch wechselnde Röthe und Blässe verrieth, war ausgezeichnet schön. Glänzend schwarze Haare, große Augen, ein Gesicht von einem vollkommenen Oval, das Alles schien Herrn von Chery weit über das zu gehen, was er verdiente. Er glaubte in den Augen der Mlle. Haliz zu lesen, daß der Ausgang des Kampfes vom diesem Morgen ihr nicht mißfiel, und er wußte es sich selbst Dank, einem so schönen Mädchen Liebe eingefloßt zu haben.

Einige Tage darauf trat eine ältliche Dame bei ihm ein; sie gab sich einen Namen, den er nie gehört hatte, und nannte sich eine Freundin seiner Familie.

„Nichts macht mich so unglücklich, Herr von Chery,“ sagte sie, „als wenn ich Männer wie Sie, wahre Edelleute, ihrer Stellung und ihres Vermögens beraubt sehe. Diese verwünschte Revolution ist daran Schuld; sie hat Alles verwirrt, Alles über den Haufen gestürzt, und man muß sich wahrlich einander ein wenig helfen, um in der

Welt wieder mit dem Range zu erscheinen, auf den man Anspruch hat. — Sie, zum Beispiel, Sie waren reich, und sind jetzt zu Grunde gerichtet, nicht wahr?

„Ach ja wohl. Madame,“ erwiderte der junge Mann; ich war emigriert und meine Güter sind verkauft worden.“

„Nun wohl, mein Freund,“ sagte die Matrone, „Sie sind jung und hübsch; Sie haben einen schönen Namen, und der behält doch immer seinen Werth, was man auch sagen möge. — Weshalb verheirathen Sie sich nicht?“

„Madame,“ sagte Herr von Chery, „lassen Sie uns zur Sache kommen: Sie wollen mir Mlle. Haliz antragen?“

„So ist es,“ entgegnete der weibliche Unterhändler. „Herr Haliz hat drei oder vier Millionen; Mlle. Haliz ist seine einzige Tochter, und sie stirbt buchstäblich aus Liebe zu Ihnen. — Das sind Gelegenheiten, denen nicht jeder Mensch auf seinem Lebenswege begegnet, keiner aber zwei Mal. — Ueberlegen Sie sich die Sache.“

Herr von Chery bedurfte keiner langen Ueberlegung; er besaß nichts als sein Wappen und seinen Degen; er nahm daher den Vorschlag an, und es wurde verabredet, daß er noch an eben diesem Abende die Oper vor dem Ballet verlassen, und durch seine neue und dienstfertige Freundin bei den Haliz vorgestellt werden sollte.

„Was es doch zu bedeuten hat, ein hübscher Mensch zu sein,“ sagte die alte Dame, indem sie ihn verließ. „Mlle. Haliz hat ihrem Vater erklärt, daß sie stürbe, wenn Sie nicht ihr Mann würden.“

Kaum war Herr von Chery allein, als er noch einen Besuch empfing. Dies Mal war es ein kleiner Jockey in blauer Livree, der ihm ein Billet übergab. Die Bürgerin Cornelle schrieb Herrn von Chery, daß sie ihn um Mitternacht erwarte; daß sie sehr wichtige Dinge mit ihm zu besprechen hätte, und daß sie ihn für zu galant hielte, um eine solche Einladung abzulehnen.

„Sehr schön!“ sagte Herr von Chery zu sich selbst; „Vermögen, Heirath, Liebe. — Wenn ich von den Haliz komme, werde ich zu der Bürgerin Cornelle gehen.“

Den Tag verbrachte er sehr heiter. Am Abende eilte er in die Oper; hier hatte er, an seinem gewöhnlichen Plage sitzend, das Vergnügen, mit einem und demselben Blicke Mlle. Haliz zu sehen, die schön durch Jugend und Hoffnung war, und Cornelle, deren Augen lebhafter und ausdrucksvoller funkelten, als gewöhnlich. Eine dünne Wand trennte diese beiden Frauen, welche so weit entfernt waren, sich für Nebenbuhlerinnen zu halten. Ungeachtet des Vergnügens, welches seiner bei der Frau in der Mode

wartete, fragte sich der junge Mann, ob er zu dem gefährlichen rendez-vous gehen sollte, welches ihm eine Aussteuer von einer Million kosten konnte.

„Ach was,“ sagte er aber, „noch bin ich frei, und es ist besser, vorher eine Thorheit zu begehen, als nachher. — Mlle. Haliz kann nicht sogleich davon unterrichtet werden. Wer sollte es wagen, mit ihr davon zu sprechen? — Und Herr Haliz? Das ist ein alter Lieferant, der wohl ganz andere Streiche gemacht haben wird.“

In eben dem Augenblicke, in welchem er diese Betrachtungen anstellte, ließ sich der Wirbel der Trommeln vernehmen, und der erste Consul erschien in seiner Loge. Er war allein, die Arme über der Brust gekreuzt; er verbeugte sich gegen das Publikum, welches ihn mit Jubelgeschrei begrüßte, setzte sich, und das Schauspiel begann. Die Gelegenheit war schön. — Ein kalter Schweiß rann von Chery's Stirn, unwillkürlich stützte er den Ellenbogen an, und fühlte die Pistole, welche ihn nie verließ. Der Verschwörer warf einen Blick auf die Logen ihm gegenüber, und sah, daß sowohl Cornelle als Mlle. Haliz die Augen auf ihn gerichtet hatten.

„Es lebe der erste Consul!“ rief man von allen Seiten.

Der legitime König verlor seine Sache; Herr von Chery verließ seinen Platz und eilte aus der Oper. An der Thüre wurde er von vier Agenten der Polizei umringt, in einen Wagen gehoben, und zu dem Polizeiminister Fouché geführt. Dieser schien ihn zu erwarten; er empfing ihn sehr artig, und sagte, indem er ihn beim Namen nannte:

„Herr von Chery, der erste Consul ist erfreut über Alles, was er von Ihnen hört; Sie sind von der Emigrantenliste gestrichen, Sie haben die Feinde Frankreichs und deren Partei verlassen, — das ist sehr gut. Ihre bevorstehende Verheirathung mit der Tochter des Lieferanten Haliz würde übrigens eine sichere Garantie sein, wenn man dieser bei einem Manne wie Sie bedürfte. — Aber bei mir ist das etwas Anderes; — ich zürne Ihnen.“

„Mir, Herr Minister?“

„Ja, mein Herr, Ihnen. — Weshalb gehen Sie stets so bewaffnet, wie Sie es thun? — Wissen Sie, daß sich in Vincennes mehrere Menschen wegen weit geringerer Ursachen befinden? — Und das wäre doch fatal für einen Mann, der so viel zu thun hat, wie Sie noch diesen Abend: rendez-vous der Ehe; — rendez-vous der Liebe! — Wollen Sie mir wohl die Pistole geben, die Sie in der Tasche tragen?“ (Fortsetzung im Beiblatt.)

Der Bote aus dem



Biesen = Gebirge.

Mit der heute ausgegebenen Nr. 13 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1843. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 30. März 1843.

Die Expedition des Boten.

Ganz erstaunt, aber gefangen, zog Herr von Chery seine Pistole aus der Tasche und überreichte sie Fouché. Dieser nahm sie, und sagte in gleichgültig-nachlässigem Tone: „Es geschieht nur aus Laune, denn diese Waffe ist keineswegs gefährlich.“

Bei diesen Worten zog er den Labestock heraus, und ließ ihn in dem leeren Laufe ertönen. Herr von Chery hatte aber, seiner Gewohnheit nach, die Pistole eine Viertelstunde vorher geladen, ehe er in die Dyer ging. — Verwundert über das, was er hörte, wie über das, was er sah, glaubte der Emigrant an Zauberel.

„Mein Herr,“ sagte Fouché, indem er ihn verabschiedete, „jetzt, da Sie zu den Unsern gehören, kann ich offen mit Ihnen sprechen. Ich rathe Ihnen daher, den kleinen englischen Diener zu entlassen, den Sie aus London mitgebracht haben: Ich zweifle, daß er Ihnen je nützlich werden wird, mir aber ist er es nicht mehr.“

Herr von Chery heirathete die Tochter des Lieferanten, und er war dem ersten Consul und später dem Kaiser Napoleon treu, — bis 1814. Von diesem verhängnisvollen Jahre an wurde er ein eifriger Royalist, und von der Schadloshaltung für die Emigranten empfing er einen reichlichen Theil.

Die Pistole ist lange in dem Kabinette Fouché's geblieben, der sie mit wahrer Freude zeigte, indem er dazu die vorstehende Geschichte erzählte.

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer:

Die Zeit.

C h a r a d e.

Nehmt Ihr dem ersten Sylbenpaar
Ein kleines r, so stellt sich dar

Ein schmuckes, munt'res Vögelein,
Das singt so schön, das schmeckt so fein.

Die dritte Sylb' — ein goldnes Blies
Für manche Stadt, für manches Land —
Hätt' Euchen einst im Paradies
Der Sylbe hohe Kraft gekannt,
Statt Feigenblättern wohl — ich wette —
Sie andern Zeug genommen hätte,
Um sich und ihren Herrn Gemahl
Zu kleiden, wie's der Herr besahl,
Denn — Damen haben gern die Wahl. —

Ist innigste Anhänglichkeit
Der Freundschaft unverkennbar Zeichen,
So muß in dieser Pilgerzeit
Kein Freund dem Freunde gleichen,
Den Euch mein Ganzes nennt
Und den Ihr sicher Alle kennt;
Denn spricht er einmal bei Euch ein,
So könnt Ihr auch gewärtig seyn,
Er läßt von Euch wohl nimmer ab,
Bleibt Euch ergeben bis in's Grab.
Nur waltet noch der kleine Zweifel,
Ob wohl auch Ihr ihm also hold? —
Wie — oder ob Gold über Gold
Necht gern Ihr gebt, könnt Ihr zum Teufel
Den Vielzuvielgetreuen schicken,
Läßt er sich nur von Weitem blicken.

Nun kennt Ihr ihn — im barschen Ton
Ruft ihr: Der schofle Herr Patron!
Mit seiner treuen Freundschaft bleibe
Er uns in Ewigkeit vom Leibe!
Doch, sagt ihn noch so hastig fort,
Er bleibe Euch treu, geb' Euch mein Wort,
Und weicht er auch, das heißt fürwahr,
Doch nur: Adieu à revoir!

Nachrichten über die Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preussen.

Para, 3. Jan. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist mit seinem Gefolge glücklich und im besten Wohlsein von seiner Unternehmung, den Kingu-Fuß zu besuchen, der auf dem rechten Ufer des Amazonas, bei Porto de Moz, sich in demselben ergießt, hier zurück, und wird morgen mit der englischen Dampf-Fregatte „Growler“ die Reise nach Bahia, wo Se. Königl. Hoheit am 11ten zu sein gedenkt, die Reise fortsetzen. Der Besuch am Kingu hat nahe an sechs Wochen in Anspruch genommen. Von Sonzel aus, wo die weiße Bevölkerung aufhört, wurde die Reise mehrere Tage lang durch den Urwald in Begleitung des Missionair Padre Torquato zu Fuß gemacht, um einen Bogen, den der Kingu bildet, welchen heraufzuschiffen 30 Tage bedurft haben würde, obgleich ein Herunterkommen nur 4 dazu nöthig warin, zu umgehen. So gelangten die Reisenden nach Tanaquera, der ersten Malocca (Dorf) der Jurunas-Indianer, von denen bereits einige getauft waren. Weiter war nie ein weißer gesehen worden. Se. Königl. Hoheit gingen jedoch den Kingu noch höher hinauf, mehr solcher sehr seltenen Dörfer, bis zur Malocco Piranhaguara, besuchend. Die Jurunas sind ein sehr schöner und freundlicher Indianerstamm, sie bauen ihre Hütten, um vor Ueberfällen der feindlichen Indianer sicherer zu sein, auf den Inseln des Kingu, ein Fluß, der bei seinem Ausfluß mehre Meilen breit ist und viele Wasserfälle und Stromschnellen hat, welche die Reisenden mit Pfeilschnelle, durch die Geschicklichkeit der Indianer in Canoes geleitet, herunterschifften. *)

Maranhã, 7. Jan. Nach einer sehr gefährlichen Fahrt bei stürmischer See zwischen den Sandbanken, während welcher bedächtig mit dem Loth sondirt werden mußte, und nachdem der „Growler“ mit voller Kraft beim Auslaufen aus dem Para, eines Armes des Amazonas, auf der Bank Braganza festgerannt war und nur durch die steigende Fluth glücklich, doch nicht ohne die größte Gefahr, wieder flott wurde, kamen Sr. Kgl. Hoheit der Prinz Adalbert mit Gefolge, bestehend aus dem Hauptmann Grafen von Oriolla, Lieutenant Grafen von Bismark und dem Preussischen Consul in Rio, L. Theremin, hier an. Der hohe Reisende wird uns bereits morgen wieder verlassen, um Pernambuco zu berühren und nach Bahia zu eilen, wo die Königl. Sardinische Fregatte „St. Michael“ bereits seit Ende Decembers sich befindet, um Se. Königl. Hoheit aufzunehmen und nach Lissabon zu bringen.

London, 20. März. Aus Falmouth vom 18. März wird berichtet: „Das der peninsular- und orientalischen Compagnie gehörige Dampfboot „Montrose“, kommandirt vom Capitän Lewis, ist heute früh hier eingetroffen. Es hatt: Gibraltar am 9., Kabir am 10., Lissabon am 13., Porto am 14., und Vigo am 15. März verlassen, und es wurde ihm die Ehre zu Theil, von Lissabon Se. Königl. Hoheit den Prinzen Adalbert von Preussen herüberzubringen, welcher dort kürzlich auf der sardinischen Fregatte „Arcangelo Michele“ von Brasilien angelangt war. Se. Majestät, der Gemahl der Königin von Portugal, begleiteten Se. Königl. Hoheit an Bord des „Mont-

rose“, nach welchem sie an den im Lajo liegenden Kriegsschiffen vorüberfuhren. Die Kriegsschiffe hatten die Flaggen ausgezogen, die preussische, zu Ehren dieses Anlasses, oben auf, und als der „Montrose“ sich in Bewegung setzte, wurden von den Flotten und von den Fürsten Königl. Salven abgefeuert. In der Begleitung des Prinzen befanden sich die Grafen von Bismark und von Oriolla.“

Der erlauchte Prinz hat Lissabon am 13. März verlassen und ist über London nach Berlin abgereiset, woselbst Seine Ankunft bereits erfolgt ist.

Chronik des Tages.

Breslau, 20. März. Nachdem unserm Hochwürdigsten Herrn Fürstbischöf die päpstlichen Bestätigungs-Bullen kürzlich eingehändig worden, wird derselbe, wie verlautet, Ende März das Dekanat der Grafschaft Glatz seinem dasigen Nachfolger, Herrn Pfarer Harbig, übergeben, darauf zum Palm-Sonntag in Breslau eintrifften und in der heiligen Osterwoche konsekriert und inthronisirt werden.

Miszellen.

Berlin, 22. März. In der heutigen Nacht ist das in der alten Jakobsstraße Nr. 64 gelegene, unter dem Namen „Colosseum“ bekannte, den Caffetier Krüger gehörige, große Etablissement ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war kurz nach 10 Uhr, und zwar auf dem Boden des vordersten Saales, ausgebrochen und ergriff bald sowohl die anliegenden Säle als den unterhalb derselben befindlichen sogenannten Tunnel. Nur mit Mühe und durch große Anstrengung konnten dem Feuer, welches in kurzer Zeit sämtliche Räume des Etablissements gänzlich und auch den Dachstuhl des Vorderhauses zum größten Theil verzehrte, weitere Schranken gesetzt werden, doch war man bald nach Mitternacht Meister desselben geworden, und gegen Morgen war es gänzlich gelöscht. Die Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Königlich-hauses hat nicht wenig dazu beigetragen, den Muth der Löschmannschaften anzufeuern und die Energie derselben zu vermehren. Ueber die Entstehungsart des Feuers hat sich bis jetzt nichts vermittel lassen. Menschen sind dabei nicht verunglückt.

Der Norwegische Fuhrer Eriksen, der sich vorgenommen hatte, die Quellen des weißen Nils aufzusuchen, wurde von der Ruhr befallen und starb zu Ende Januar in Syene. Reisende, die den Werth dieses Mannes kannten, haben ihn an der ersten Katarakte des Nils zur Erde bestattet.

Der Bilag und andere ungarische Blätter erzählen die mehrerwähnte Ermordung des Grafen Reipperg auf folgende kaum glaubliche Weise: „Groß-Betskerel, 26. Februar. Zwei Reisluten von hier im Dorfe Szarcsa lag Graf Ferdinand Reipperg, Rittmeister im Kaiser Husaren-Regiment. Die Einwohner des Dorfs, die aus Wallachen und Deutschen bestehen, versammelten sich am 22. Febr. zu einer Tanzunterhaltung im Wirthshause, wo der Graf mit einem Lieutenant in einem Neben-Zimmer soupirte. Es erschienen bei der Unterhaltung auch drei Husaren-Corporale, wovon zwei der Graf aus dem Saale wies, weil sie vor einigen Tagen der Trunkenheit beschuldigt waren. Bald darauf drängten sich dieselben wieder durch die Menge, welche vor ihnen zurückwich. Ein Corporal trat vor und brannte seine Pistole gegen den Grafen ab; sie ging nicht

*) Der Karte nach schätzen wir den Ausflug des Prinzen ins Innere auf mehr als 100 geographische Meilen, von der Mündung des Amazonen-Stroms an gerechnet.

los und wurde dem Grafen an den Kopf geworfen, worauf der Corporal kaltblütig eine zweite hervorzog, deren Schuß unter die Füße des von seinem Stuhl aufgesprungenen Grafen einschlug. Der Rittmeister richtete besänftigende Worte an den Mörder und faßte ihn, um sich zu vertheidigen mit den Armen, wurde aber, während er mit ihm rang, von dem zweiten durch den Rücken geschossen, worauf er zu Boden stürzte. Man sagt, die Vollbringer dieser schaudervollen That hätten augenblicklich wieder ihre abgeschossenen Pistolen geladen und den Grafen beinahe eine Viertelstunde beobachtet, ob er sich noch bewegen werde, dann erst gingen sie unter dem Volke (?) hinaus, stiegen zu Pferd und verschwanden. Der unglückliche Graf lebte noch einen schmerzlichen Tag und verschied am 24ten Februar in seinem kaum zurückgelegten 28ten Lebensjahre. Er wurde am 26ten mit allen militärischen Ehren begraben. Die Verbrecher wurden in Ernestháza unweit von Szarcsa am 25ten ohne allen Widerstand eingezogen.

Der türkische Gesandte Ali Effendi zu London hat ein Geschenk für den Sultan verfertigen lassen, welches die Königin am 13. Febr. in Augenschein nahm. Es besteht in einem mit reiternem Brokat besetzten carmoisin seidenen Regenschirm. Der Stoff wurde eigends in Spitalfields dazu gewebt, das Metall daran ist Gold, der Griff, welcher durch eine geheime Feder sich öffnet, enthält ein Chronometer, unter welchem sich eine Sonnenuhr und ein mit Brillanten ausgeleierter Compaß befinden. Der Griff enthält außerdem folgende Gegenstände, ein Thermometer, einen Reißstifthalter, einen Uhrschlüssel, ein Federmesser mit dem Wappen der Porte darauf nebst noch einigen Toiletstücken. Ferner ist im Stock ein Mikroskop enthalten, welches in ein Telekop verwandelt werden kann.

Erinnerung am Todestage

der

am 27ten März 1842 verstorbenen

Frau Freiguts-Besitzer

Maria Rosina Langer geb. Páhold

in Tiefhartmannsdorf.

Schon ein Jahr umfängt Dich Todesschlummer,
Schon so lange bist Du fern von hier,
Und des Scheidens tiefer Herzens-Kummer
Bringt Dein Bild stets vor die Seele mir.

Theure Gattin! die im frommen Herzen
Heil'ger Liebe reine Flamme trug,
Du ertrugst des Lebens bitter Schmerzen
Stets mit Gott ergebener Gemüth.

Theure Mutter! die kein Opfer scheute
Für der Kinder Wohl besorgt zu sein,
Deren Herz so liebend sie erkreute
Hier im irdisch glücklichen Verein.

Wohl ist Dir und Deines Gatten Sehnen
Blickt nach Dir, Du fromme Dulderin,
Und ihn führt aus diesem Thal der Thränen
Eink ein guter Engel zu Dir hin!

D. Lange, als Gatte,
und sämtliche Kinder und Enk.-kinder.

Behmüthige Erinnerung am Jahrestage des Todes
unserer
unvergeßlichen guten Mutter, Schwieger- und Großmutter,
der

Frau M. R. Langer,
in Tiefhartmannsdorf,
gestorben den 27. März 1842.

Ein trübes Jahr ist nun entronnen
Seitdem die theure Mutter schied,
Die Trauer herrscht bei unserm Kommen
Im Vaterhause hoch geliebt;
Denn nicht mehr grüßt uns Muttertreu,
Und Thränen fließen dann aufs Neue.

Ja, wir gedenken Deiner immer
Aufs Innigste mit Dankbarkeit,
Aus unsern Herzen schwindet nimmer
Für Dich der Kinder Zärtlichkeit;
Die Blumen, die Dich hier so oft erkreut,
Der Tochter Hand jetzt auf Dein Grab hinstreut!

Es war Dein Wunsch! und Lieb' erfüllt
So gern was Mutterwort gebot,
Du schläfst so sanft — dort ist enthüllt,
In jenem lichten Morgenroth,
Das Dunkel, das auf Erden waltet,
Wo sich der Geist verklärt entfaltet.

Es ward dir dort die Sternenkrone
Für Deiner Tugend hohen Sinn!
Du eilst fort zum höchsten Lohne,
Zu Gottes Vaterthrone hin!
Dort wird einst Liebe uns verbinden,
Es giebt ein selig Wiederfinden!

Johanna Hinke, geb. Langer,
als Tochter.
Gottlieb Hinke, als Schwiegersohn.
Johanna Friederike Hinke, als
Enkeltochter.

Unserm theuern, unvergeßlichen Gatten
und Vater,

Christian Ehrenfried Mischer,

gewesenem Großbauerauts-Besitzer und evangelischen
Schulen-Vorsteher in Lomnitz,

am Jahrestage seines Todes.

Er verunglückte am 24. März 1842 im Mühlgraben
seines Alters 46 Jahr.

Ach, seit jenen Schreckensstunden
Ist gar mancher Tag entschunden
In's Zeitenmeer!
Ach, und jeder dieser Tage
Hörte unsre bange Klage:
„Du bist nicht mehr!“

Sieh', wir stehen so verlassen,
Unvermögend, ihn zu fassen,
Des Höchsten Rath.
Nimmer können wir verstehen,
Warum wir ihn mußten gehen
Den dunkeln Pfad.

Ja, viel tausend, tausend Thränen,
Und des Herzens heißes Sehnen
Bedeckt das Jahr!
Wie sie blutete, die Wunde,
Blutet sie noch jede Stunde
Und immerdar.

Ach, sie fehlt uns, Deine Treue,
Fehlt uns jeden Tag auf's Neue!
Wer sorgt und schirmt?
Wer ist, seit Du uns entrisen,
Uns zu helfen so beflissen,
Wenn's um uns stürmt?

Doch, da Du Dich aufgeschwungen,
Hast Du Segen uns errungen,
Von jenen Höh'n;
Dort erblüht an jenem Tage,
Stillend jede bange Klage,
Ein Wiederseh'n!

Die hinterlassene Wittwe mit ihren Kindern.

Unserer
innigst geliebten Gattin und Mutter,
der Frau
Caroline Wilhelmine Louise Ludewig,
geb. Leuschner,
welche uns den 6. März d. J. in einem Alter von
52 Jahren 1 Monat und 4 Tagen durch den
Tod entrisen wurde.

Hohle dumpfe Glockentöne hallen
In die Lüfte, schauerlich, hinaus,
Schwarzbeflorte Trauerleute wallen:
Erst begleitend, nach dem letzten Hauf',
Nach des Grabes unentweither Stille
Einer frühgeschiednen ird'schen Hülle,
Welche uns vorzüglich immerdar
Unser liebevollste Freundin war.

Gattin! Mutter! Sieh' uns hier, die Deinen
— Tief ergriffen von der Trennung Schmerz! —
Den Verlust, den bittersten, beweinen!
Denn für uns, ja, schlug Dein treues Herz!
Uns, den Deinen, weihetest Du Dein Leben!
Und die Liebe, die Du uns gegeben,
Musste, schonungslos, uns untergehn:
Hier uns nimmer wieder aufzusehn!

Wenn wir Deines Lebens Lauf durchsinnen,
So erschafft er uns ein lieblich Bild:
Al' Dein Thun, Dein Sorgen, Dein Beginnen
War mit achtem Christensinn erfüllt;
Und in Deinem segensvollen Watten
Sahn wir stets die Liebe sich entfalten!
Sie allein besetzte Deine Brust:
Andern wohlzuthun war Deine Lust!
Aber Deine Sorge, Lieb' und Treue
War den Deinen namentlich geweiht!
Jeder neue Moran gab aufs neue
Uns Beweise Deiner Färtlichkeit.
Und der Gattin und der Mutter Pflichten
Sahn wir Dich, mit Freudigkeit, verrichten.
Unser Glück zu fördern war allein
Deines Lebensglückes Sonnenschein!
Wurden Dir dafür die grünen Myrthen
Einer heitern Gegenwart gebracht?
Nein! Dein Pfad ging durch der Leiden Cyrtan
Dft und durch des Kummer's schwarze Nacht!
Selbst schon Deiner Kindheit Blüten-Lenze
Flocht das Leiden schon die Dornenkränze,
Und des Menschenlebens schönste Zeit
Ward Dir schon durch manchen Schmerz entweicht.

Tief, vom Schmerz durchwühlt, war auch Dein Scheiden!
Eh' sich löste Deines Lebens Band
Sahn wir Deine namenlosen Leiden
Durch der Krankheit Todes-Gift gesandt!
Hier auch warst Du, wie im ganzen Leben,
Fromme Dulderin, dem Herrn ergeben!
Und Dein letzter seelenvoller Blick
Fiel auf uns noch liebevoll zurück!

Doch wir wollen nicht im Schmerz verzagen,
Trostlos nicht im Grame untergehn!
Uns auch wird der schöne Morgen tagen,
Wo wir Dich; Du Theure! wiedersehn!
Nicht zerrissen sind der Liebe Bande!
Dorten in dem heimathlichen Lande,
Wo des ew'gen Lichtes Sonne scheint,
Werden wir Dir wiederum vereint.

Drum, so wollen wir, im Gottvertrauen,
Gläubig blicken nach den sel'gen Höhn!
Dorten unsrer Hoffnung Tempel bauen,
Wo des Friedens heil'ge Palmen wehn!
Ja, wir rufen, wenn das Grab uns winket,
Wenn einst unsre Erdensonne sinket,
Nach dem kurzen mühevollen Lauf:
„Gattin! Mutter! Nimm die Deinen auf!“

Der Schullehrer Ludewig, als trauernder Gatte,
Neppersdorf bei Jauer. nebst Kindern.

Trost an die betäubten Hinterlassenen
des am 4. März d. J. entschlafenen Jünglings
Gustav Niesel
in Schönau.

Ein Engel, ernst und schweigend,
Von Menschen Tod genannt,
Von oben her gesendet,
Geht hin durch alles Land.
Und führet Den und Jenen
Zum ew'gen Leben ein.
Die Thräne fließt, — doch Jener
Kann glücklicher nicht seyn.

Auch ihn hat er geleitet
Zur Himmelherrlichkeit,
Hinauf, wo ewig Freude,
Von hier, wo manches Leid.
Und dieses Weges gehen
Auch wir an dessen Hand,
Der Tod genannt, und Alle
Vereint das Vaterland.

Im Vaterlande droben
Da ist's so wunderschön;
Doch wer dahin will kommen,
Muß erst den Tod noch sehn.
Er hat den Tod gesehen,
Und schwebte dann zum Licht
Auf Edens sel'gen Höhen.
Drum weinet, weinet nicht!

Bunzlau, den 26. März 1843.

E. L.

Liedertafel

im Deutschen Hause,
Sonnabend, den 1. April a. c., Abends
Punkt 7 Uhr.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, sowie bei A. Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg, Neumann in Greiffenberg, Hoffmann in Landeshut, Thamm in Goldberg und Menzel in Warmbrunn vorrätig:

Das denkwürdige Unglücksjahr 1842.

Eine sorgfältige Darstellung aller in diesem Jahre vorgekommenen Denkwürdigkeiten, als: Brand von Hamburg, Seyda, Camenz, Dschas, Kasan, Liverpool, der Waldbrand in Böhmen ic., das Unglück auf der Versäiler Eisenbahn, der Tod des Herzogs von Orleans, das Erdbeben auf Hayti, der Einsturz des Theaters in Schleiz, der Untergang des Linien Schiffes Ingermannland und zweier Dampfboote am Mississippi, ferner des Waterloo, die Ueberschwemmung von Smyrna, der Sturm und Ueberschwemmung auf Ceuta. Allgemeine Uebersicht der Verhältnisse.

Jeder Gegenstand ist nach den besten Quellen
ausführlich erzählt.

Preis 11 Druckbogen mit Abbildungen in elegantem Umschlag. 20 Sg.

Der unerschöpfliche Zeitvertreiber.

Anleitung,
wie man sich zu jeder Zeit die angenehmste Unterhaltung verschaffen kann.

Enthaltend
nahe an 400 der belustigendsten Experimente in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, ferner die überraschendsten

Kartenkunststücke,

so wie eine vollständige Anleitung zur

Lustfeuerwerkerei.

Alles leicht faßlich und Jedermann zugänglich beschrieben.

Nebst einer lith. Tafel mit 26 Abbildungen.

Nach der 7. Auflage aus dem Englischen überseht.

Preis 22½ Sgr.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen empfiehlt der Unterzeichnete sein reichhaltiges Lager

Communion-, Gebet- und Andachts-Bücher
in den geschmackvollsten Einbänden, für beide Confessionen.

A. Waldow.

Concert = Anzeige.

Freitag, den 7. April c., wird der Verein zur Beförderung guter Musik in hiesiger Stadt, unter gütiger Mitwirkung der Sing-Academie und vieler hiesiger und auswärtiger Dilettanten

zum Vortheile der Stadtarmen ein großes Vocal- und Instrumental- Concert

im großen Saale des Resourcen-Gebäudes geben und folgende Plecen zur Aufführung bringen:

1) Ouverture zum Dratorium: „Paulus,“ von Mendelssohn Bartholdy.

2) Halleluja, von F. von Seyfried.

3) Das Vater unser, von Mahlmann und Himmel.

4) Der 150ste Psalm, von F. W. Berner.

Billets à 10 Sgr. sind in der Stadtbuchdruckerei und an der Kasse à 15 Sgr. zu bekommen.

Einlaß 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.

Die Direction.

Balsam. Genolla. Schwantke. Tschidel. Ungerer.

Zu vorstehendem achtungswerthen Unternehmen ertheilen wir nicht nur hiermit unsere Zustimmung, sondern wir ersuchen auch angelegentlich im Namen der Armen alle Wohlthäter, dasselbe fördern zu helfen.

Hirschberg, den 14. März 1843.

Der Magistrat.

Die Probe

zum Armen-Concert findet Donnerstag, den 6. April, Nachmittag 6 Uhr, statt.

Die Direction.

Balsam. Genolla. Schwantke. Tschidel. Ungerer.

Concert = Anzeige.

Mittwoch den 5. April c. beabsichtige ich im Saale des Gasthofes zum schwarzen Ross ein zweites großes

Vocal- und Instrumental-Concert

unter gütiger Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Dilettanten, zu geben, und erlaube mir alle Musikfreunde hierdurch ergebenst einzuladen. Das Concert-Programm wird an der Kasse ausgegeben werden. Schmiedeberg den 27. März 1843.

Karl Bohne, Stadtmusikus.

Concert = Anzeige.

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt bevorstehenden Palmsonntag, den 9. April, Abends 7 Uhr, im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler zum Besten des hiesigen Vereins zur Rettung verwaarloster Kinder ein Concert zu geben, zu welchem wir hiermit nicht nur alle Freunde der Musik, sondern auch alle, denen das Heil solcher armen Kinder am Herzen liegt, freundlich und herzlich einladen.

Die vorzutragenden Musikstücke sind:

1. Erster Instrumentalsatz.
2. Choral nach der Melodie: „Fahre fort“.
3. Psalm für Männerstimmen von Karow. (Manuscript.)
4. No. 2 bis No. 7 aus dem Requiem von Mozart.

5. Der Ostermorgen von Neukomm.

Goldberg den 26. März 1843.

Der Lehrer-Musik-Verein im Goldberger Kreise.

Liegnitzer Theater = Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß die königliche Hofschauspielerin vom Berliner Theater, Fräulein Charlotte von Hagen, einen Ciclus von Gastrollen hier geben wird, der auf 8 Vorstellungen bestimmt ist, als:

„Der Sohn der Wildniß,“ Schauspiel in 5 Akten, von Palm. Parthenia: Fräulein v. Hagen.

Montag, den 3. April,

„Vicomte von Letorières,“ oder: „die Kunst zu gefallen.“ Lustspiel in 3 Akten, von Blum. Vicomte von Letorières: Fräulein v. Hagen.

Dienstag, den 4. April, kein Schauspiel.

Mittwoch, den 5. April,

„Erziehungsergebnisse,“ oder: „guter und schlechter Ton.“ Lustspiel in 2 Akten, von Blum.

„Die Schwäbin,“ Lustspiel in 1 Akt, von Castelli. Margarethe Western, } Fräulein v. Hagen.
die Schwäbin, }

Donnerstag, den 6. April,

„Mademoiselle de Belle-Isle,“ oder: „die verhängnißvolle Wette.“ Lustspiel in 5 Akten, von Holbein. Gabriele: Fräulein v. Hagen.

Freitag, den 7. April,

„Werner,“ oder: „Herz und Welt.“ Schauspiel in 5 Akten, von Guckow. Julie von Jordan: Fräulein v. Hagen.

Sonnabend, den 8. April, kein Schauspiel.

Sonntag, den 9. April,

„Die Jungfrau von Orleans,“ Schauspiel in 5 Akten, von Schiller. Johanna d'Arc: Fräulein v. Hagen.

Montag, den 10. April,

„Der Ball zu Ellerbrunn,“ Lustspiel in 3 Akten. Hebwig: Fräulein v. Hagen. Vorher: „Die Rosen des Herrn von Malesherbes.“ Sufette: Fräulein v. Hagen, als vorletzte Gastvorstellung.

Dienstag, den 11. April,

Katharina II. und ihre Günstlinge,“ Schauspiel in 4 Akten. Katharina: Fräulein v. Hagen, als letzte Gastvorstellung. Butenop, Schauspiel-Director.

Liegnitz, den 25. März 1843.

Ämtliche und Privat = Anzeigen.

Bekanntmachung. Das Amt des hiesigen Stadt-Haupt-Kassen-Verordnenden, mit welchem ein jährliches fixirtes Gehalt von 490 Thalern verbunden ist, soll anderweitig definitiv besetzt werden. Qualifizierte Kassenbeamte, welche eine Kaution von Dreitausend Thalern erlegen können, wollen sich innerhalb vier Wochen bei uns schriftlich melden.

Hirschberg, den 28. März 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Künftigen Sonnabend, den 1. April, Vormittags um 11 Uhr, soll in der Kämmerer-Amtsstube auf dem Rathhause der Köhrbüttendünger und das Plumpenstroh öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Hirschberg, den 27. März 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mit Bezug auf die hohe Amtsblatt-Verfügung vom 9. Dezember v. J., Nr. 52, machen wir dem hiesigen Publikum hiermit bekannt, daß, außer den bereits früher Benannten, auch der Töpfermeister August Faustmann zum Ofenseken gesetzlich berechtigt ist.

Hirschberg, den 28. März 1843.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Die gerichtlich administrierten, zu Buchwald sub No. 53, 73, 75, 83 gelegenen Bauergüter sollen am 3. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

und folgende Tage

durch den ernannten Curator, Senator Kaupbach, im Ganzen oder in Parzellen, unter Vorbehalt der gerichtlichen Approbation verpachtet werden.

Pachtlustige werden zu diesem in loco Buchwald auf besagten Bauergütern abzuhaltenden Pachttermine vorgeladen. Die Pachtbedingungen sind bei dem Senator Kaupbach hieselbst einzusehen. Schmiedeberg, 24. März 1843.

Das königliche Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Das unter No. 164 zu Warmbrunn gelegene, der „Palmbaum“ genannte Haus, den

minderjährigen Kindern des verstorbenen Kaufmann Feier-
eisen gehörig, soll öffentlich, und zwar an denjenigen, welchen
die unterzeichnete Vormundschafsbehörde für den Bestbieten-
den erachtet, auf einen dreijährigen Zeitraum vermietet wer-
den. Zur Annahme von Geboten ist Termin auf

den 28. April c., Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rath Baron von Bogten in dem
hiesigen Gerichts-Lokal anberaumt.

Die Mieth-Bedingungen sind in der Registratur, so wie
bei dem Vormunde Herrn Uhrmacher Seemann in Warm-
brunn einzusehen. Hermsdorf u. K., den 21. März 1843.

Gräfl. Schaffgotsch Standesherrliches
Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Goldarbeiter Lühel'sche Kirchenhaus Nr. 6 zu Ober-
Harperdsdorf bei Goldberg, taxirt auf 530 Thaler, soll auf
den 11. Juli, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hy-
pothekenschein und Bedingungen sind in der Gerichtskanzlei,
erstere auch im Gerichtskretscham zu Armenruh einzusehen.

Gerichts-Amt der Herrschaft Armenruh.

Subhastation. Zum Verkauf des zur freiwilligen Sub-
hastation gestellten, sub Nr. 180 zu Herischdorf belegenen,
dorfgerichtlich auf 95 Rthlr. abgeschätzten Mehnert'schen
Hauses, steht auf

den 22. Mai c., Vormittags 11 Uhr,
in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Taxe und
der neueste Hypothekenschein sind während der Amtsstunden
in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen
im Citations-Termine selbst festgesetzt werden.

Hermsdorf unt. Kynast, den 6. März 1843.
Gräfl. Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastation. Zum Verkauf der zur freiwilligen Sub-
hastation gestellten und zu dem Nachlasse des Schmied Hofe-
richter zu Hartenberg, sub No. 21 gehörigen, auch daselbst
belegenen, dorfgerichtlich auf 185 Rthlr. abgeschätzten Wiese,
steht auf

den 26. Juni c., Vormittags 11 Uhr,
in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Taxe und
der neueste Hypothekenschein sind täglich in unserer Registratur
einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen im Citations-
Termine selbst festgesetzt werden.

Hermsdorf unt. Kynast, den 12. März 1843.
Gräfl. Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Auctions-Anzeigen.

Sonntag, den 2. April, werde ich zwei Pferde, einen
dunkel braunen Wallach, und eine Fuchs-Stute, neun
Muskühe, eine Kalbe, Ziegen, und verschiedene Wirth-
schaftsgeräthe, auch einige eichne und fichtne Klöße,
Nachmittags 1 Uhr gegen gleich baare Zahlung meistbietend
verkaufen in No. 53 zu Sunnersdorf. Ernst Meißner.

Die von mir angezeigte Auction findet heut statt, im Hause
des Kaufmann Herrn Hofrichter ersten Stocks.

Hirschberg, den 30. März 1843. E. W. Ullmann.

Auktion aus freier Hand,
wegen Mangel an Raum, verschiedener Meubles im Hause
Nr. 5 alhier, gegen baare Zahlung, am 6. April, früh um
9 Uhr.
Kießling.

Wagen-Auktion.

Sonntag, den 2. April, Nachmittags 1 Uhr, sollen im
Gasthose zum Brückenkretscham zu Wolfenhain
zwei Spazier-Wagen, beide Plauenwagen, gegen gleich baare
Zahlung an den Meistbietenden veräußert werden.

Der Erste ist ein Zweispänner, modern gebaut, mit eiser-
nen Achsen und messingnen Kapseln, auf Druckfedern ruhend,
Alles im besten Zustande.

Der Zweite, ebenfalls ein Zweispänner, eignet sich we-
gen seiner weniger starken Bauart auch zum Einspännigfahren.

Auf nächsten Palmsonntag, als den 9. April,
werden bei Ferdinand Elsner in Neugebardsdorf bei Frie-
deberg am Queis, Nr. 37, einige zwanzig Wienbeuten
verauktionirt.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige in dem mir gehörigen, früher Hainke'schen
Bauergut zu Sunnersdorf, kommenden Sonntag
den 2. April d. J. (von Mittag 12 Uhr ab)

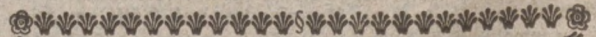
eine Auction zu veranstalten, und 2 Pferde, 2 Kühe, eine
tragende Kalbe, 2 abgewöhnte Kälber, 1 Ochsen, verschiedene
Ackergeschäften, 1 Fossigwagen, 1 Paar Schleppe, 1 Paar
Erndteleitern, verschiedenes Handwerkzeug, Meubles und
Hausgeräthe aller Art, so wie einige Schock Roggenstroh, ge-
gen gleich baare Bezahlung an den Meist- und Bestbietenden
zu veräußern.

Hiezu lade ich Kauflustige ergebenst ein, so wie ich hierauf
Reflectirende aufmerksam mache, daß ich einzelne Parzellen
des obgedachten Bauerguts in einjährige Pacht geben will, und
die diesfälligen Bedingungen täglich mit mir besprochen wer-
den können.

Der ehemalige Schenkwrth Menzel.
Sunnersdorf, den 27. März 1843.

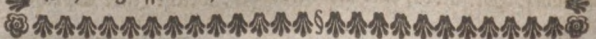
Auction.

Donnerstag den 6. April, Vormittags 9 Uhr,
sollen in dem Hause der verm. Frau Stadtwundarzt
Hempel (Stoßgasse No. 126) einige Möbeln,
Hausgeräthe, Gemälde, Kupferstiche, einiges Gold
und Silber, 2 Stuhuhren und ein ganz neuer Da-
menmantel verauktionirt werden.



Auction-Anzeige.

Den 3. und 4. April c. a., von Vormittags 10 Uhr
an, werden auf dem Gute No. 2 zu Ober-Abelsdorf bei
Goldberg circa 200 Stück gut genährte Schafe, 12
Kühe, 2 sehr gute Zugochsen, einige Stück Jungvieh
und eine Anzahl Gänse und Hühner gegen gleich baare
Zahlung öffentlich verkauft.



Auction = Anzeige.

Die in Nro. 12 des Boten angezeigte aber nicht abgehaltene Auction soll Sonntags Nachmittags, als den 2. April, im Bauer-gute Nro. 10 ohnfehlbar abgehalten wer-den. Neukemnitz, den 28. März 1843.

Baumgart, Freib. = Gutsbesitzer.

Dank sagungen.

Denjenigen löblichen Gemeinden, welche am 22. d. M. mit ihren Spritzen und Mann-schaften beim Brande des Kaufmann Bie-melt'schen Hauses allhier thätig gewesen, sagen wir Namens hiesiger Gemeinde den ver-bindlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß Sie die Vorsehung vor dergleichen Unglücks-fällen gnädigst verschonen möge.

Petersdorf den 25. März 1843.

Die Ortsgerichte.

Öffentlicher Dank.

Unterzeichneter fühlt sich innig verpflichtet, dem vor Kur-zem in Werthelsdorf (Kr. Hirschberg) etablirten Herrn Wund-arzt H. Dietrich für die an halbseitiger Gesichtslähmung um-sichtig an mir unternommene Operation zu danken.

Hunderte sahen mein trauriges Leiden 16 Jahre lang, und selbst die Kuren und ärztlichen Mittel vieler Aerzte konnten mir nicht helfen.

Behmuthsvoll aber auch freudig erinnere ich mich daher des 21. Februar d. J. der an mir gemachten Operation, welche meinen Leiden endlich das Ziel setzte und indem ich mel-zen innigst verpflichteten Dank gegen Herrn Dietrich noch-mals wiederhole, wünsche ich Vorerwähntem noch ein langes Leben, um daß er noch recht vielen Menschen ihre Leiden be-seitigen und mindern kann.

Querbach, den 27. März 1843.

Gottlieb Gringmuth, Schenk-wirth.

Bei dem Brand-Unglücke, welches am 22. d. M. in den Nach-mittagsstunden meine Wohnung zerstörte, sind mir so viele Beweise von Theilnahme, Unterstützung und Hilfe von Hie-sigen sowohl als Auswärtigen zu Theil geworden, daß ich mich gedrungen fühle Allen denen, die bei dieser traurigen Veran-lassung hilfreich und thätig waren, meinen tiefgefühlten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen. Namentlich statte ich denselben ab den löblichen Gemeinden von Kaiserswalbau und Bernersdorf, Hermsdorf, Alt-Kemnitz, Boigtsdorf, Krom-menau, Seiferschau, Agnetendorf, Schreiberhau, Warmbrunn, Seiborf, Herischdorf und Kunnersdorf, welche Ihre Spritzen

hierher sandten, so wie den sie begleiteten Mannschaften für ihre angestrenzte Thätigkeit. Möge die Vorsehung einen Jedem vor solch schwerer Prüfung gnädia bewahren.

Petersdorf den 26. März 1843.

E. A. Biemelt.

Mein Haus stand Mittwoch, den 22. März a. c., bei dem Feuer hier, in großer Gefahr. Aber gute Menschen schützten es in meiner Abwesenheit, was ich mit gerührtem Herzen tief erkenne. Dank, herzlichen Dank allen, die mir ihre freund-liche Hilfe thatreich zuwendeten; ganz besonders aber meinen gehorsamsten Dank dem Standesherrl. Kameral-Amts-Affes-sor Herrn Binner, welcher durch seine zweckmäßig umsichts-volle Anordnung und Hilfe mein Haus der Gefahr entriß. Der gütige Himmel vergelte ihnen allen ihre Mühe und schütze sie vor ähnlichen Gefahren.

Bei meinem angstvollen Zuhauseisen habe ich zwei preuß. Friedrichsd'or und einen Doppel-Dukaten in einem grün-ledernen Beutel nebst einer sogenannten Karlsbader Dose ver-loren; der ehrliche Finder wird ersucht, mir das Verlorene gegen ein angemessenes Geschenk wieder einzuhandigen.

Petersdorf, den 25. März 1843.

August Hoffmann.

Den tiefgefühltesten, innigsten und herzlichsten Dank stat-tet hierdurch der Unterzeichnete allen denjenigen von nah und fern ab, welche mit so aufopfernder und angestrongter Liebe und Bereitwilligkeit bei dem in meiner nächsten Nähe am 22. d. Mts. Nachmittags stattgehabten Brand-Unglücke zu mei-ner Hilfe und zur Rettung meines Obdaches herbeigeeilt wa-ren, und deren fortgesetzten und unermüdeten Anstrengungen, so wie der unausgesetzten Thätigkeit zweier Spritzen ich es, nächst der Obhut des gnädig-schirmenden Gottes, allein zu verdanken habe, daß meine Wohnung und meine Werkstätte mir erhalten worden sind. Der Herr, unser Gott, segne für diese mir unvergeßlichen Beweise der Liebe und Theilnahme ein Jedes im reichsten Maße und wende in allen folgenden Zeiten ähnliche Schrecknisse und Unglücksfälle in Gnaden von Allen ab. Petersdorf, den 23. März 1843.

Der Schmied Schubert nebst Familie.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich beehre mich einem geehrten Publikum ganz er-gebenst anzuzeigen: daß ich den Specerei-Laden von Herrn Hornbrechler Heinrich zum 3. April über-nehme. Da früher schon in diesem Lokale eine Spe- cerei-Handlung bestanden, so bitte ich ein geehrtes Publikum um ferneren gütigen Zuspruch.

Warmbrunn, den 25. März 1843.

F. J. Wagner.

Zugleich zeige ich ergebenst an: daß ich die Glas- und Porzellan-Malerei fortsetze; auch in dieser Art bitte ich ein geehrtes Publikum um gütigen Zu-spruch. Warmbrunn, den 28. März 1843.

F. J. Wagner.

Diese Wochenschrift wird alle Donnerstage ausgegeben. Das Quartal kostet 12 Sgr. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohlthl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 12½ Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffende Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohlthl. Postamt seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Königl. Wohlthl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionäre in Warnbrunn, Liebenthal, Friedeberg, Greiffenberg, Löwenberg, Lauban, Wigandsthal, Bunzlau, Hainau, Jauer, Adelsdorf, Goldberg, Schönau, Striegau, Bolkenhain, Hohenfriedeberg, Schweidnitz, Ober-Weilan, Saablan, Görlitz, Landeshut und Schmiedeberg jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 13 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Alle Insertionen, die in die jedesmalige wöchentliche Nr. kommen sollen, müssen bis **Dienstag** Mittag 12 Uhr eingesendet werden. Die Seite kostet 1¼ Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnismäßig theurer.

Hirschberg, den 30. März 1843.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zur Nachricht.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1. Mai a. c. ab in Schmiedeberg beim Konrektor Herrn Beeßler wohne. Ich werde auch da Unterricht in allen weiblichen Arbeiten ertheilen. Zugleich habe ich die Einrichtung getroffen, daß ich, wie früher, Töchter gebildeter Eltern in Pension nehmen kann. Daraus reflektirnde Eltern, resp. Vormünder, die mir ihre Töchter oder Pflegebefohlenen anvertrauen wollen, ersuche ich, mich einige Zeit vor dem Antritte derselben davon gefälligst in Kenntniß zu setzen. Gebildeten Mädchen unbesmittelter Eltern bin ich erbötig, unentgeltlich Unterricht zu ertheilen. Ich werde, wie bisher, auch Bestellungen auf weibliche Arbeiten annehmen, als: im Weißnähen, Rahmensücken, franösisch Stücken, im Kreuzstich, Plattstich, Staudstickerei, Perlenarbeiten, in allen möglichen Plüscharbeiten, so wie in jeder vorkommenden Gold- und Silberstickerei, als auch in sämmtlichen Haararbeiten. Zu gleicher Zeit besorge ich, so wie früher, das Vorzeichnen zu allen derartigen Arbeiten. Auch bin ich in den Stand gesetzt, nach Wunsch Unterricht im Zeichnen zu ertheilen. Ich habe bis jetzt alle an mich ergangenen Aufträge zur größten Zufriedenheit ausgeführt, und werde mich bestreben, auch ferner des mir etwa zu schenkenden Vertrauens mich würdig zu machen.

Steinfelsen, im März 1843.

Adolphine Ponnendorf geb. Welzig.

Mein letztes Lebewohl.

Allen meinen verehrten Freunden und Gönnern hier und in der Umgegend bei meinem Abgange von hier nach Neumarkt für das mir geschenkte Wohlwollen und die innige Theilnahme, welche sie an meinen Schicksalen genommen und mir so aufrichtig bewiesen haben, meinen tiefgefühltesten Dank und mein herzlichstes Lebewohl; meinen Feinden und Verfolgern, die meinem Aug' so manche Thräne entlockt und mein Herz vielfach mit Kummer und Sorge belastet haben — Verzeihung! Giesmannsdorf bei Landeshut, den 28. März 1843.

Der zeitliche Pfarrer Johann Heyne,
jetzt Kreis-Vikar in Neumarkt.

Bei ihrem Abgange von hier nach Reibnitz empfehlen sich allen Freunden und Bekannten zu fernem freundschaftlichen Wohlwollen der Gastwirth Maulsch nebst Frau Hirschberg, den 27. März 1843. und Familie.

Kommt recht bald Euren vorangegangenen Freunden nach!
Hirschberg, den 30. März 1843. M. S.

Für eine bedeutende Glas-Fabrik auf Jütland, Königreich Dänemark, wird ein tüchtiger, sachkundiger Pächter gesucht. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft Heinrich Hörder.

Greiffenberg, den 27. März 1843.

Nicht zu übersehen!

Gute Rattun-Weber werden sofort angenommen von dem Handelsmann Mahold zu Friedeberg a. D., den 26. März 1843.

Strohüte

werden gewaschen, gebleicht und appretirt, so wie dergleichen nach den neuesten Façons ungenäht und modernisirt in der

Damen-Putz-Waaren-Handlung
Emma Schwantke in Hirschberg,
innere Schildauer Straße Nr. 231.

Lichtbilder.

Um die an mich ergangenen auswärtigen Aufträge zu besorgen, bin ich genöthigt, binnen 8 oder 10 Tagen Hirschberg auf längere Zeit zu verlassen. Ich zeige dies Allen denen hiermit an, die etwa genügt wären, sich bis dahin noch portraituren zu lassen. Hirschberg, den 28. März 1843.

L. B i e l, Bildhauer.

Einen Pianoforte-Stimmer, welcher rein und schnell stimmt, weist die Buchhandlung von Waldow nach.

Ich kaufe auch dieses Jahr gelbes Wachs und zahle dafür den höchsten Preis.

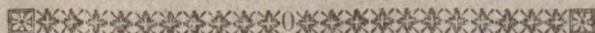
Schönau den 26. März 1843.

Carl Beyer.

Auch zeige zugleich mit an, daß ich alle Sorten und Nummern Spiegelglas, geschliffen und ordinar, aus der besten Fabrik erhalten und die billigsten Preise stellen kann. Um gütige Abnahme bittet

Schönau den 26. März 1843.

Carl Beyer.

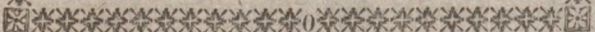


Berliner Hagel = Affekuranz = Gesellschaft.

Dem landwirthschaftlichen Publikum beehrt sich der unterzeichnete Agent der Berliner Hagel = Affekuranz = Gesellschaft, welche außer der Prämien = Einnahme eine Sicherheit von einer halben Million Thaler bietet, zur Vermittelung von Versicherungen bei derselben, mit dem Bemerken, daß sämtliche Antrags = Formulare einschließlich der gedruckten Saattregister unentgeltlich dazu gegeben werden, zu empfehlen.

Friedeberg a. D., im März 1843.

H. Breslauer, Markt Nr. 15.



Etablissemments = Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich in der Schmidt'schen Appretur = und Decatur = Anstalt hier selbst als Tuch = Appreteur etablirt habe, und bitte daher, das meinem Vorfahren geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übergeben zu lassen; auch bemerke ich noch, daß ich den Handel mit Kottbusser und Görlitzer Tüchern, so wie mit gestickten und gedruckten Westen fortsetze. An Fahr = und Wochenmärkten ist mein Stand unter der Garnlaube vor dem goldenen Schwerte, meine Wohnung aber auf der Hirten = Gasse, ohnweit dem Gasthose zu Neu = Warschau.

E. W. G. Neumann,

Tuch = Appreteur und Tuch = Händler.

Hirschberg, den 30. März 1843.

E t a b l i s s e m e n t.

Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich hier als Mannskleiderverfertiger etablirt habe, ich bitte daher recht sehr, mich mit Aufträgen zu beehren, welche ich jederzeit auf das beste und modernste auszuführen bemüht sein werde. Meine Wohnung ist in dem Hinterhause der Frau Kaufmann Berger in Schmiedeberg.

Wilhelm Hentscher.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum in und außerhalb Hirschberg erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß mir nach vorangegangenen Examen die Erlaubniß zum Sezen von Koch = und Heizofen ertheilt worden ist, und bitte um gütiges Vertrauen.

A. Faustmann, Töpfermeister, wohnhaft in der ehemaligen Keimann'schen Werkstatt, in den Hülter = Häusern.

B e k a n n t m a c h u n g.

Durch den königlichen Regierungs = Departements = Bau = Inspektor Herrn Weinknecht zu Hirschberg, hat, nach bestandener Prüfung, der hiesige Inwohner und Mauergeselle Johann Seifert die Erlaubniß zum Sezen von Heiz = und Koch = Ofen erhalten. Warmbrunn den 27. März 1843.

Die D r t s = G e r i c h t e.

Unterzeichneter beehrt sich, sich dem verehrlichen Publikum als examinitirter Ofenseher zu empfehlen, und versichert, alle Arten Ofen dauerhaft und zweckmäßig zu sezen.

Ernst, Töpfermeister, in der Ofen = und Geschirrfabrik des Herrn Mattern zu Petersdorf.

Einem hochzuverehrenden Publikum in und außerhalb Landesbut erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß mir nach vorangegangenen Examen die Erlaubniß zum Sezen von Koch =, Maschinen = und Heizofen ertheilt worden ist, und verspreche bei reeller Arbeit und prompter Bedienung das mir geschenkte Vertrauen zu würdigen; auch empfiehlt alle andern Töpferwaaren zu geneigter Abnahme

August Müller,

Töpfermeister auf der Liebauer Gasse.

Landeshut, den 25. März 1843.

Als examinitirter Ofenseher empfiehlt sich Unterzeichneter einem geehrten Publikum, und versichert alle Arten Ofen zur Zufriedenheit zu erbauen.

Karl Buschmann.

Schönau, den 21. März 1843.

Einem hochgeehrten Publikum und hohen Herrschaften zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich in Kirchen in Gold = Staffire, und weiß polire, zu den möglichst billigen Preisen.

Franz Hantke in Hirschberg.

Zum herannahenden Frühjahr: verfehle ich nicht mich einem verehrungswürdigen Publikum als Stubenmaler zu empfehlen und versichere, nach Möglichkeit alle Aufträge zur Zufriedenheit auszuführen.

Der Stubenmaler Louis Koch.

Z u v e r p a c h t e n.

Der am Schützenplane liegende Bruner'sche Garten mit Sommerhaus ist anderweitig zu verpachten. Näheres bei dem Kaufmann Carl Vogt.

Die zu dem Bauergute Nr. 53 in Kunnersdorf gehörigen Acker und Wiesen sollen im Ganzen auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden. Das Nähere hierüber zu erfragen im Hause des Kaufmann Herrn Mollé auf der Langgasse.

Hirschberg, den 26. März 1843.

Das Dominium Waltersdorf bei Lään beabsichtigt, die dazu gehörigen Mühlenstein =, Werk = und Platten = Steindrücke vom 1. Juli d. ab auf drei hinter einander folgende Jahre in Termino den 19. April c., Vormittags 9 Uhr, in dem Amts = Locale des Unterzeichneten anderweitig meist = und bestbietend zu verpachten, wozu kautionsfähige Pachtstüfige hierdurch eingeladen werden.

Das W i r t h s c h a f t s = A m t.

Ernrich, Amtmann.

Die am sogenannten Audienz-Berge bei Hirschberg gelegene, circa 20 Scheffel Flächen-Inhalt betragende Acker-Parzelle soll den 30. März c. a., Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle im Wege der Licitation auf sechs hinter einander folgende Jahre verpachtet werden, und sind die nähern Bedingungen darüber bei Unterzeichnetem einzusehen.
Cunnersdorf, den 11. März 1843.

E. Reimann, Deconom.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brau- und Brennerei zu Tschocha bei Marklissa, sehr frequent gelegen, soll von Johanni 1843 ab anderweit auf drei Jahre verpachtet werden, und ist ein Pletungs-Termin auf den 31. März c., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Wirthschafts-Amte zu Tschocha anberaumt worden. Die Bedingungen sind jederzeit bei dem Besizer des Gutes, Herrn Regierungs-Referendarius v. Uechtritz zu Hirschberg, so wie beim Wirthschafts-Amte einzusehen.

Zu verkaufen.

Guts-Verkauf.

Ein Gut nebst Vorwerk im schlesischen Gebirge mit 500 Morgen Areal, vorzüglichem Boden, neuen und massiven und größtentheils gewölbten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mehr als hinlänglichem Holzbestand und 120 Thaler Silberzinsen und gänzlich lastenfrei, ist besonderer Verhältnisse wegen sofort mit 8000 Thalern baarer Einzahlung sehr preiswürdig zu verkaufen. Das tote und lebende Inventarium ist im besten und vollkommensten Zustande. Es werden mit übergeben: außer bedeutenden Heu- und Strohvorräthen 800 Scheffel Getraide, 1000 Scheffel Kartoffeln, 10 Centner Klee samen, eine Parthei Flachs, 500 Stück veredelte Schaafe, 14 Stück Rindvieh und 8 Pferde.

Nur auf mündliche Anfragen giebt nähere Nachweisung der Kaufmann Herr Wilhelm Heyne mann in Schweidnitz, Köppenstraße.

Ein sehr gut gebautes Haus mit 6 Stuben, Alkoven, Keller u., ohnweit des Rings hiersebst, ist sogleich zu verkaufen. Desgleichen ein sehr angenehm gelegenes Haus mit 3 Stuben, vorzüglichem Obst-Garten, in einem großen Dorfe bei Warmbrunn, ist sofort um 500 Thlr. zu haben.

Das Nähere sagt der Commissionär Meyer in Hirschberg.

Das Freihaus No. 92 zu Quirl ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigentümer.

Eine in gutem Bauzustande befindliche Freistelle, mit 22 Schfn. gutem tragbaren Acker, 4 Schfn. Wiesen, 1½ Schfn. Garten, 2 Wagen, sämmtlichem Ackergeräthe, 2 Kühen und 2 Kalben ist sofort zu verkaufen.

Eine Wasser-Mühle von 300 bis 500 Nthlr. jährlichem Pacht wird zu pachten gesucht. Näheres ertheilt

E. G. Schmidt, Kaufmann und Agent.

Zwei ganz freie Güter, eins mit 270 Morgen Acker erster Klasse, 45 Morgen Wiese und 15 Morgen Wald, schönen Gebäuden und großem Inventarium, Preis 24,000 Thaler; eins mit 165 Morgen Acker erster Klasse, 50 Morgen Wiese und Waldung, großem Inventarium, die Gebäude in ziemlich gutem Zustande, Preis 15,000 Thaler, so wie eine schöne

Brauerei mit 50 Scheffeln Acker und Wiesen, nahe bei einer Stadt, schönem Keller, großem Garten und schönem Inventarium, welches noch ganz neu ist, sind unter annehmbaren Bedingungen baldigst zu verkaufen. Unterkommen suchen: ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter mit ganz guten Zeugnissen, welcher auf Königl. Domainen gelernt, so wie ein unverheiratheter Hausknecht mit guten Zeugnissen, suchen baldigst ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Nachricht ertheilt das Agentur-Comptoir

E. Burkhardt in Schmiedeberg.

Freiwilliger Verkauf.

Die zu Quirl No. 51. ganz freie Ackerstelle mit 36 Scheffeln Acker und schönen Wiesen soll im Ganzen oder auch einzeln an den Meistbietenden freiwillig verkauft werden, wozu ein Termin auf den 9. April

im Hartauer oder Gansberger Kretscham bei Quirl anberaumt wird; die Kaufbedingungen sind am Tage des Termins zu ersehen, und werden hiermit Kauflustige ergebenst eingeladen durch den Commissionair

E. Burkhardt in Schmiedeberg.

Zu verkaufen sind folgende Wirthschaften:

1. Ein großes schönes Freigut mit guten Gebäuden, 300 Morgen Acker und 240 Morgen Forst und Wiesen, von allen herrschaftlichen Verpflichtungen, Laudemien, Grundzinsen u. s. w. abgelöst. Gebot 17000 Thaler.

2. Ein Freigut mit 110 Schfl. Acker und circa 9 Schfl. Busch und Wiesenwachs; sämmtliche Gebäude sind massiv und schön, vorzüglich ist das Wohnhaus mit zwei Stockwerken ein großartiges prächtiges Gebäude. Laudemienfrei. Gebot 10000 Thaler.

3. Ein Freigut mit 130 Schfl. Acker; die Gebäude sind in gutem Zustande, mit einem zweistöckigen Wohnhause. Laudemienfrei. Gebot 8000 Thaler.

4. Ein Freigut mit 100 Schfl. Acker und circa 20 Schfl. lebendigem Busch und Wiesenwachs; die Gebäude, so wie alle dabei befindlichen Verhältnisse, sind in gutem Zustande, und frei von Laudemien. Gebot 6500 Thaler.

5. Ein Freigut mit 90 Schfl. Acker und eben so viel Forst, von 15 — 30 — 60 Jahren, auch ist fleckenweise lebendiges Holz und circa 8 Schfl. Wiesen. Laudemienfrei. Gebot 7000 Thaler.

6. Eine Wassermühle mit einem Mahl- und einem Spiggange, nebst einer Lohmühle; frei von Zins und frei von Laudemien; bei trockener Witterung hinreichend mit Wasser versehen, wozu 24 Schfl. Acker und auf 4 bis 5

Rühe Wiesewachs und circa 40 Schfl. Busch gehört; gelegen ist dieselbe in einem lebhaften großen Dorfe, und gut und massiv gebaut. Gebot 2000 Thaler. Familienverhältnisse verursachen zu verkaufen. 7 bis 800 Thaler sind nur Angeld nothwendig. Das übrige kann, wenn es gewünscht wird, darauf stehen bleiben.

7. Eine Krämerei mit 14 Morgen Acker; die Gebäude, so wie auch alles dazu Gehörige, ist in gutem Zustande. Dieselbe ist geizen, dicht an Kirchen und Schulen beider Konfessionen, in einem schönen großen Dorfe. Gebot 1800 Thaler.

8. Eine Freistelle mit 12 Schfl. gutem und nahe gelegenen Acker. Die Gebäude sind auch dergleichen nicht allein gut, sondern alles sehr bequem und geräumig eingerichtet. Für verschiedene Geschäftskleute oder auch Professionisten würde sich diese Nahrung vorzüglich eignen, indem dieselbe in einem schönen großen Dorfe gelegen ist. Gebot 1600 Thaler.

Nähere Auskunft ertheilt über diese, so wie auch über verschiedene größere und kleinere Wirthschaften, der
Kommissionair Kleimchen in Desse
bei Striegau.

Eine kleine Mühle mit Mahl- und Spitzgang, circa 8 Scheffeln Dresdener Maas Acker, Wiesen und Garten, mit wenigem herrschaftlichen Zins, unter ganz soliden Bedingungen, ist zu verkaufen.

Dergleichen auch mehrere schöne Gärtnerstellen, dienlich und laubdennfrei, in der schönsten Gegend des Gebirges, so wie auch einige große und kleinere Häuser in der Kreisstadt Hirschberg gelegen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Commissions-Agent
Hirschberg, den 28. März 1843. Friedrich Halm.

== Mühlen = Verkaufs = Anzeige. ==

In einer angenehmen Gebirgsgegend ist eine vortheilhaft mit immer völligem, ohne mangelhaft werdenden Wasser, gelegene, eingängige, im besten Bauzustande befindliche Mahlmühle, mit 4 Schffel gutem Ackerlande, und für zwei Kühe hinlänglichem, gutem Futter, Veränderung wegen baldigst zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind zu erfahren, und der Kauf abzuschließen beim Eigenthümer Franz Guhle, Mültermeyer in städtisch Hermisdorf bei Schmiedeberg.

Das zu meinem Vorder-Hause Nr. 5 am Ringe gehörende, auf der Drahtzieher-Gasse gelegene, ganz von dem Vorder-Hause unabhängige, massiv gebaute, 2 Stock hohe, mit einem Ziegeldach versehene, wohl conditionirte Hinterhaus ist aus freier Hand zu verkaufen, und jeden Tag bei dem Eigenthümer in Augenschein zu nehmen.
Hirschberg den 13. März 1843. Klefing.

Haus = Verkauf.

Veränderungshalber ist das zu Nieder-Arnsdorf, Hirschberger Kreises, vor 3 Jahren neu-erbaute Haus No. 10 zu verkaufen; es enthält zwei Stuben, Haus- und Bodenkam-

mer, Stall und Schener, und eignet sich zu mancherlei Geschäften, besonders für einen Tischler, Weber ic.; hat auch einen schönen Gras-Garten mit Obstbäumen dabei. Kauf-lustige belieben sich beim Eigenthümer zu melden.

Das unter No. 194 in Steinseiffen belegene, mir gehörige Großbauergut beabsichtige zu parzelliren, und die Reststelle mit circa 30 Schffel Säfeld, schöner Viehhutung, als Freigarten zu verkaufen.

Ich lade deshalb Kauflustige ein, sich den 3. April a. c. früh 8 Uhr in dem Wohngebäude des Bauergutes No. 194 einzufinden, ihre Gebote abzugeben, wornach der Zuschlag an den Bestbietenden sogleich erfolgen soll.
Steinseiffen, den 24. März 1843. Franke.

Meine in Rauban vor dem Görlitzer Thore gelegene, gut eingerichtete Bäckerei ist, mit oder ohne Bodgerechtigkeit, veränderungshalber zu verkaufen; das Gebäude besteht in vier Stuben, mehreren Kammern, einem geräumigen Keller, einer an das Wohngebäude anstoßenden, massiven Stallung, einem Holzstall, einem großen Obst-Garten, durch welchen ein Bach fließt, wodurch sich die Wirthschaft gut zu einer Berei, wie sie schon früher gewesen ist, qualifizirt. Das Nähere ist beim Eigenthümer, Bäckermeyer Winkelmann, zu erfahren.

Haus = Verkauf in Agnetendorf.

Das unserm selig verstorbenen Vater Johann Gottlieb Schön gehörig gewesene Haus sub No. 56 zu Agnetendorf, welches sich wegen seiner vortheilhaften und angenehmen Lage auszeichnet, wollen wir nebst dem dabei befindlichen Acker und Garten, Erbtheilungshalber, (nicht Sonntags, den 26. März, sondern)

am Oster-Dienstag, den 18. April, Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich an den Meist- und Bestbietenden an Ort und Stelle verkaufen, wozu Kauflustige, welche zahlungsfähig sind, eingeladen werden. Die Hausbesitzer Schön'schen Erben.

Agnetendorf und Freiburg, den 18. März 1843.

Freiwilliger Gasthof-Verkauf.

Familien-Verhältnisse wegen bin ich Willens meinen zu Zerschendorf, Kr. Neumarkt, gelegenen Gerichts-Kretscham nebst Fleisch-Kram, Brennerei-Gerechtigkeit und 36 Morgen Acker und Wiesen erster Klasse, alles im besten Zustande, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe liegt an der Straße von Neumarkt nach Schweidnitz und Striegau, 1 1/2 Meile von Neumarkt und 2 1/2 Meile von Striegau entfernt; ist Landmial- und Robotfrei, erhält außer dem noch unentgeltlich von der Grundherfschaft jährlich 24 Schfl. Roggen. Diejenigen, welche gesonnen sind denselben zu kaufen, belieben sich bald persönlich oder portofrei an mich ohne Einmischung eines Dritten zu wenden.
Zerschendorf bei Neumarkt den 20. März 1843.

Huld, Gasthofbesitzer und Fleischwirth.

Die Gärtnerstelle No. 5 hiersebst soll den 3. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im hiesigen Gerichtskreischam öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Es gehören dazu circa 8½ Scheffel Brest, Maas Ackerland und 3½ Scheffel Strauchwerk. Es können 220 Thlr. darauf stehen bleiben; der Mehrbetrag der Kaufgelder muß baar gelegt werden. Die sonstigen Bedingungen werden beim Verkaufstermin bekannt gemacht werden. Rogdorf, den 19. März 1843.

Das Ortsgericht.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Strohhüten nach der neuesten Facon im Ganzen oder im Einzelnen; starke, wie feine, in dunt, weiß, sächsisch, schweizer, auch italienischen Geflechten und gemustert. So wie auch alle Sorten von dergleichen Waaren aufs Beste gewaschen werden zu den möglichst billigsten Preisen. Bestellungen werden angenommen bei

E. G. Scheder, Posamentir, Schnittwaaren- und Strohhut-Fabrikant in Schweidnitz, Stand- und Eckbude bei der Hauptwache.

In einer Gebirgsstadt Schlesiens ist ein sehr frequent und anmuthig gelegenes massives Kaffeehaus, mit Billard und Kegelbahn, unter sehr annehmbaren Bedingungen baldigst zu verkaufen. Gegen portofreie Briefe ist der Verkäufer in der Expedition des Boten zu erfahren.

In einer angenehmen Gebirgsgegend ist in einer Stadt eine Wirtschaft mit 40 Scheffel tragbarem Ackerlande, 30 Morgen Waldung, Wiesewachs zu 4 Fuder Heu, einem bedeutenden Grasgarten, einer Scheuer mit noch anhängendem Garten, einem massiven, zweistöckigen, in gutem Bauzustande bestehenden Wohnhause, worin bequeme Keller und Gewölbe nebst Stallung sich befinden, zu verkaufen; das Ganze eignet sich zu jedem Geschäfte. Zu erfahren beim Müllermeister Franz Guhle in städtisch Hermsdorf bei Schmiedeberg.

Beste steirische Sensen, Siedemesser, Sichel, Stahl, so wie auch alle Sorten Eisen-
drath empfang und empfiehlt billigst

Die Handlung F. A. Sturm
in Landesbut

Feines weißes Tafelglas

in allen gangbaren Nummern empfangen und empfehlen zu möglichst billigen Preisen

E. B. Klein's Söhne in Schmiedeberg.

Stoßfisch,

gut gewässert, bei Knobloch in Landesbut.

100 Stück Mutterseife und einige junge Sprung-Standre stehen auf dem Dominio Neudorf am Gröbzigberge zum Verkauf.

Vier Schock schönes Schüttenstroh und 40 Zentner Heu sind zu verkaufen bei Th. Berger, Besitzer des Gasthauses London zu Wasmrunn.

Beste Nachtlichter mit dicken Dochten
empfang Carganico.

Gehörmaschinen.

Die vom Herrn Hof-Mechanikus und Optikus Amuel in Berlin angezeigten Gehörmaschinen sind jetzt auch bei mir zu haben zu dem Preise von 2 Rthlr. 5 Sgr. pro Stück.

Nach erhaltener portofreier Einfindung des Betrages werde ich umgehend solche Gehörmaschinen nebst Gebrauchs-Anweisung absenden. Für die Richtigkeit und daß die von mir beziehenden Gehörmaschinen dieselbe Wirksamkeit, wie die des Herrn Amuel haben, leiste ich Garantie. Diese Gehörmaschinen sind sehr bequem und werden bloß an beiden Ohren besetzt. Um geneigte Abnahme bittet

Lehmann, Opticus zu Hirschberg.

Holz = Verkauf.

3 Schock trocknes Bauholz, mehrere Schock Schaal- und Rüstholz, 10 Schock Reiflatten, Leiter-Bäume und Zaunstangen, auch eine Menge Schreiholz für Stellmacher, auch ist Birken- und Fichten-Saamen zu haben bei

Weiß, in Schönau.

Schaaß = Verkauf.

In der Schäferei zu Tschirnhaus-Kauffung stehen drei Stähre, welche aus einer der edelsten Schäfereien in Schlesien gezogen sind, und sich durch Wolldreihum auszeichnen, zum Verkauf. Desgleichen sind daselbst 80 tragende Brackschaaße, welche im Jull lammen werden, vor oder nach der Schur, nach Verlangen des Käufers abzulassen.

Zum Verkauf stehen: Ein im besten Zustande sich befindendes Billard, nebst ganz neuen Bällen, Queues, Lampe etc. Ferner ein breitspuriger, guterhaltener Plauwagen, vorzüglich zu Reifen geeignet.

Brüde Gegenstände sind in No. 82, Nicolaigasse zu Lauban, in Augenschein zu nehmen, und auch zugleich das Nähere daselbst zu erfahren.

Spielkarten = Verkauf.

Mit hoher Concession haben wir den Einzel-Verkauf gestempelter Spielkarten, sowohl aus der Breslauer Fabrik des Herrn Lira-schel, als auch der Stralsunder des Herrn von der Osten übernommen, was wir unsern geehrten Geschäfts-freunden hiermit ergebenst anzeigen.

Schmiedeberg den 26. März 1843.

E. B. Klein's Söhne.

Bestes Tafelglas in allen gangbaren Größen empfiehlt sowohl im Einzelnen als auch in Partien und Kistenweise zu ganz billigen Preisen

B. Heymann in Hirschberg,
innere Schildauer Straße No. 72.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Schnittwaaren-Lager für kommende Saisons mit dem Neuesten in allen Artikeln bestens assortirt habe, und bemerke nur, daß ich Eschusan- (Chiné-) Kleider, couleurte Poil de Chevre, und faconnirte Orleans als etwas Schönes empfehlen kann. E. August Schenk, am Getreide-Markt. Jauer, den 24. März 1843.

== Bei Parthieen und zum Wiederverkauf sehr billig: ==

Sprengpulver, Schlemmkreide, Firniß, Lack, Bleiweiß, Farben, 90% Spiritus, Schellack, Leim, Leinöl,
 == so wie auch: Zucker, Kaffee, Taback, Rübol. ==
 Carganico in Hirschberg.

Bunte Parquet-Wachs-Leinwand in 1/2 und 1/3, Breite zu Wagen-Unterjügen, empfiehlt den Herren Wagenbauern und Sattlermeistern ergebenst E. August Schenk, am Getreide-Markt. Jauer, den 24. März 1843.

Ein noch in gutem Zustande sich befindender Stuhlwagen mit Drillich-Plauze, ein- und zweispännig zu fahren, steht zum Verkauf bei dem Schmiede-Meister Meißner in Nieder Leipe.

**Besten neuen Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen empfing
 Gustav Scholz.**

Ein dreijähriger Stähr und 185 Stück feinvollige Schaaf verschiedener Gattung und Alters, nebst den dazu gehörigen Schaaffstall-Utensilien, und circa 20 Schock lieferungsmäßiges Roggenes Schüttenstroh sind zu verkaufen beim Schmiede-Meister und Bauerguts-Besitzer Weinhold zu Hohenliebenthal.

Vom 30. d. M. ab ist stets frisch gebrannter Bau- und Düngungskalk, so wie Kalkasche zu bekommen, und wird um recht zahlreichen Zuspruch gebeten. Tiefhartmannsdorf, den 28. März 1843. Der Kalkpächter Carl Meyer.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß vom 28. März an wieder frisch-gebrannter Kalk, à Scheffel 12 Silbergroschen, bei mir zu bekommen ist. Bönißch, Kalkbruch-Pächter. Geppersdorf, den 24. März 1843.

Ein vollständiges Gürtlerhandwerkzeug nebst Drehbank ist zu verkaufen bei der verwittweten Frau Gürtler Püsch in Landeshut.

Das Dominium Järischau, Striegauer Kreises, bietet mehrere Schock sehr schöne hochstimmige Pappeln, zum Bepflanzen der Straßen sich besonders eignend, und 300 Sack ganz gesunde Kartoffeln zu Saamen zum Verkauf.

Schmiede-Verkauf in Hirschberg. Meine auf der Schilbaurer Straße gut gelegene, neue massiv gebaute Schmiedehofnahrung bin ich willens aus besondern Umständen billigst zu verkaufen. Gräbel, Schmiede-Meister.

Neuen, ächten Rigaer-Kron-Säe-Leinsaamen empfehlen billigst Grossmann & Schwoy.

Zum Verkauf steht ein brauchbarer Strumpfwirker-Walzen-Stuhl, Kranz und Fundur neu; auch ist eine Jahrmarkt-Baude zu verkaufen. Beides in Nr. 386 am Schilbaurer Thore zu Hirschberg.

Zum hiesigen Jahmarkte empfehle mein Kurz-Waarenlager, gußeisernes Kochgeschirre aller Art, ganz besonders schön und zweckmäßig gearbeitete böhmische und deutsche Pflug- und Hackshaare; Spiritus, Kornbranntweine und Liqueure in allen gangbaren Sorten, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung, zu geneigter Abnahme. Friedeberg a. D., im März 1843.

H. Breslauer, Markt Nr. 15.

Steinkohlen-Theer, Bleiweiß, fertig in Del gerieben, Seegras, empfiehlt billigst E. W. Hapel.

Billig zu verkaufen steht ein Stuhlwagen mit vorzüglich guten Federn, zum ein- und zweispännig Fahren eingerichtet, und ein gutes einspänniges Kutschengesähr mit messingagenen Kleistern und Beschlag. Bei dem Gasthofbesitzer Herrn Kößel auf der Hofenau zu Hirschberg.

Bettfedern sind jeder Zeit zu haben in Goldberg bei E. Meister, Wolfsgasse Nr. 217.

Bei Veränderung meines Gewerbebetriebes bin ich Willens meine englische Spinnmaschine mit 42 Spindeln, eine Lockenmaschine und Wollmühle, alles in brauchbarem Zustande, zu verkaufen. Greiffenberg den 19. März 1843. G. Grillich.

80 bis 100 Scheffel großsächsische Kartoffeln liegen zum Verkauf im Gisthose zum Kennhübel bei Zeller.

Kinderwagen stehen bei mir zum Verkauf; desgleichen empfiehlt sich mit Zimmermalerei, Wagenlackiren und Delfarben-Arbeit der Maler Müller in der gelben Bleiche zu Hirschberg.

Blechnieten

für die Herren Kupferschmiede, Schlosser und Klemptner empfing und verkauft billigt
H. Breslauer, Markt Nr. 15.
Friedeberg a. D., im März 1843.

Ein Flügel von schönem Ton, welcher vorzüglich Stimmung hält, 6¹/₂ Oktave, ist zu verkaufen. Näheres besagt die Expedition des Boten.

Auf dem Rittergute Retschdorf liegen einige 100 Scheffel Saamen-, auch Futter-Hafer zum Verkauf.

Personen finden Unterkommen.

Eine Justiz-Person sucht einen qualificirten Privat-Sekretär von wackerer Besinnung, welcher eine tüchtige elegante Geschäftshand schreibt, zu Anfang April oder Anfang Mai c. Postfreie Anfragen sind an Herrn Buchdrucker Köhler in Goldberg zu richten.

Gestohlen.

2 Thaler Belohnung

Demjenigen, der mir die Diebe anzeigt, daß ich sie gerichtlich belangen kann, welche mir bei dem Schenkwirth Herrn Richter in Hermsdorf den 23. März, Abends gegen 9 bis 10 Uhr, aus dem untern Hause 2 Sack Korn und 1 Sack Gerste gestohlen haben; derjenige melde sich bei dem Mühlenbesitzer Friedrich Geier.

Agnetendorf den 27. März 1843.

Lehrlings = Gesuche.

Auf ein großes Dominium, wo alle Branchen der Oekonomie vorkommen, wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Eleve sofort, unter sehr annehmbaren Bedingungen, gesucht. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

Junge Leute, welche sich einem der folgenden Fächer widmen wollen:

der Buchdruckerei als Schriftsetzer oder Drucker, oder der Buchbinderei,

finden bei mir Unterkommen und können, welchem von diesen Geschäften sie sich auch widmen, nebenbei auch von meinen anderen damit verwandten Geschäften, ihnen sehr nützliche Kenntnisse sich erwerben. Briefe erbitte ich franco.

Zugleich empfehle ich das weit verbreitete Kreis-Wochenblatt für Freistadt und Neusalz als dessen Redakteur zu Anzeigen aller Art. Freistadt den 15. März 1843.

M. Sauer mann, Comm.-Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder.

In eine lebhafte Colonial- und Ausschnittwaaren-Handlung wird unter soliden Bedingungen ein Lehrling gesucht, der von guter Erziehung ist und die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt. Wo? wird die Redaction dieses Blattes Auskunft ertheilen.

Ein junger Mensch von anständiger Familie, welcher sich der Bildhauerkunst widmen will, kann bald placirt werden bei dem
Bildhauer G. Klimke.
Liegnitz, wohnhaft Goldberger Vorstadt.

Einem mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehenen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Oekonomie zu erlernen, weist eine Anstellung auf einem bedeutenden Dominio nach der Agent P. Wagner zu Hirschberg, wohnhaft beim Tischlermeister Hr. Conrad vorm Burgthore.

Ein wohlgesitteter junger Mann, der Lust zur Apothekerkunst hat, die gehörigen Schulkenntnisse besitzt, eine mäßige Pension zahlen kann, findet eine Stelle bei dem Apotheker Thomas in Warmbrunn.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Maler zu werden, kann ein baldiges Unterkommen finden beim Zimmer- und Dekorationsmaler Franz Hantke in Hirschberg.

Geld = Verkehr.

Kleine als große Kapitalien sind gegen Sicherheit baldigst zu vergeben bei
E. G. Schmidt.
Volkshain den 27. März 1843.

1000 Rthlr., auch getheilt, sind, gegen pupillarische Sicherheit, sofort durch den Agent Rohde hier auszuleihen.

300 Rthlr. sind auf ländliche Besitzungen, ohne Einmischung eines Dritten, pupillarisch zu verleihen. Näheres besagt die Expedition des Boten.

Wohnungs = Veränderung.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 27. d. Mts. nicht mehr beim Kaufmann Herrn Bäßler, sondern gleich neben an beim Glashschneider Herrn Urban, wohne.
Warmbrunn den 22. März 1843.

F. Fieback, Herren-Kleider-Verfertiger.

Wohnungs = Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich von jetzt an bei dem Tischlermeister Herrn Conrad vor dem Burgthore wohne, und bitte ich mich auch fernerhin mit geneigten in mein Fach schlagenden Aufträgen beehren zu wollen.
Hirschberg den 28. März 1843.

Der Agent und Commissionair P. Wagner.

Hiermit beehre ich mich den verehrlichen Herren Gutsbesitzern, und meinen werthen Kunden, sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Holzwaaren-Handel und Siebmachergeschäft von der Schildauerstraße unter die Siebenhäuser am Markte, Haus-Nr. 60, verlegt habe, und bitte daher, auch in der neuen Wohnung um ferneres, gültiges Wohlwollen.
Brandstädt, Siebmacher und Holzwaarenhändler in Hirschb. rg.

Zu vermieten.

Zwei Stuben sind zu vermieten in dem ehemals Hartmann'schen Hause in den Hülfers-Häusern. Näheres beim Tuchhändler Hübner auf der Heller-Gasse.

Zwei Stuben mit schöner Aussicht ins Gebirge, No. 1015 auf der Hirtengasse, können vom 1. April ab an einen einzelnen Herrn vermietet werden; Näheres beim Eigenthümer.

Zu vermieten

und zum 1. Mai d. J. zu beziehen, eine Wohnung in der ersten Etage von 3 Stuben, Entree, Küche, Boden und Kellergelaß, auch wenn es gewünscht wird Stallung und Wagen-Remise. Brunnen- und Fließwasser ist im Hause, und ein schöner Bleichplan, so wie der Garten stehen zur Benutzung, und ein Theil des Gartens kann dem resp. Miether zur eigenen Bepflanzung belassen werden. Das Nähere ertheilen

C. W. Klein's Söhne in Schmiedeberg.

Eine freundliche Vorderstube ist bald oder zu Johanni zu vermieten beim Riemermstr. Krause am Schildauer Thore.

Acht Piecen, mit schönster Aussicht in's Gebirge, sind von Johanni, getheilt oder im Ganzen, zu vermieten, im ehemals von Buchs'schen Garten; auch kann Stallung für Pferde und Wagen gegeben werden.

Verloren.

Am Sonntage ist auf der Straße von Hirschberg nach Stönsdorf eine wolllene Astrigon-Mütze verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung beim Ackerbesitzer Herrn Kamback abzugeben.

Hirschberg den 27. März 1843.

Einen Thaler Belohnung

demjenigen, welcher eine Wagenwinde, roth angestrichen, welche vor drei Wochen von Erdmannsdorf bis zu dem Steinfeyner Eisenhammer verloren gegangen ist, bei dem Bauer Wittwer zu Seitendorf (Kreis Schönau) abgibt.

Am 23. d. M. ist mir auf der Straße nach Warmbrunn mein Wachelhund verloren gegangen, derselbe ist weiß und hellbraun und hört auf den Namen Verdri. Wer mir zur Wiedererlangung dieses Hundes verhilft, erhält eine gute Belohnung vom Goldarbeiter Jockisch in Hirschberg, Burgthor No. 456.

Einladungen.

Wintergarten.

Heute, Donnerstag, den 30. März letzte Entree-Concert-Musik, da mit Ende d. M. alle Abonnements schließen. Jedes Entree ist vom 1. April an aufgehoben. Die Musiktage bleiben vorläufig noch Donnerstag und Sonntag Nachmittag.

Die angesagte Blumen-Verloosung muß ich auf spätere Zeit verschieben, weil leider jetzt erst der Nachtheil der täglichen Canal-Heizung sich durch das Abfallen der Knospen von vorzüglichern Gewächsen als Camellien, Azalen u. s. w. hervorritt.

Schönadelbach.

Künftigen Freitag, als den 31. März, ladet das letztmal zu Kalbaunen ergebenst ein Gustav Ansförge.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 25. März 1843.

Wechsel-Course.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/3	—
Dito	2 Mon.	150 3/4	—
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	6. 25 5/8	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig im 14 Thaler-Fuss	à Vista	—	—
Dito	Mease	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 3/8
Berlin	à Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2

Geld-Course.

Holland. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	110 3/3	—
Poln. Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97 1/2	—
Wiener Banknoten 150 Fl.	—	104 1/2

Effecten-Course.

	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	104 5/10	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	92 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/3	102	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	96 1/4	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/12	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	3 1/2	—	—
dito dito 500	3 1/2	102 3/12	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000	4	—	—
dito dito 500	4	106	—
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 23. März 1843.

Der Scheffel.	w. Weizen.		g. Weizen.		Kroggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	2 2 —	—	1 22 —	—	1 17 —	—	1 14 —	—	29 —	—
Mittler	1 28 —	—	1 20 —	—	1 13 —	—	1 12 —	—	28 6	—
Niedriger	1 25 —	—	1 17 —	—	1 11 —	—	1 9 —	—	27 6	—

Erbsen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Hafer	2 1 —	—	Mittler	2 — —	—	—	—	—	—	—

Jauer, den 25. März 1843.

Höchster	1 26 —	—	1 19 —	—	1 14 —	—	1 10 —	—	29 —	—
Mittler	1 24 —	—	1 17 —	—	1 12 —	—	1 8 —	—	28 —	—
Niedriger	1 22 —	—	1 15 —	—	1 10 —	—	1 6 —	—	27 —	—

Löwenberg, den 20. März 1843.

Höchster	2 2 —	—	1 6 —	—	1 16 —	—	1 15 —	—	1 — —	—
----------	-----------	---	-----------	---	------------	---	------------	---	-----------	---